

Nussknacker und Mausekönig

Hoffmann, E. T. A. (Ernst Theodor Amadeus), 1776-1822 . In Band 4. Die Serapions-Brüder , 242-309. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 2001.

[ProQuest-Dokument-Link](#)

VOLLTEXT

NUSSKNACKER UND MAUSEKÖNIG

[Apparat]

[Stellenkommentar]

Der Weihnachtsabend

¹⁴ Am vier und zwanzigsten Dezember durften die Kinder des ¹⁵ Medizinalrats Stahlbaum den ganzen Tag über durchaus ¹⁶ nicht in die Mittelstube hinein, viel weniger in das daran ¹⁷ stoßende Prunkzimmer. In einem Winkel des Hinterstübchens ¹⁸ zusammengekauert, saßen Fritz und Marie, die tiefe ¹⁹ Abenddämmerung war eingebrochen und es wurde ihnen ²⁰ recht schaurig zu Mute, als man, wie es gewöhnlich an dem ²¹ Tage geschah, kein Licht hereinbrachte. Fritz entdeckte ²² ganz insgeheim wispernd der jüngern Schwester (sie war ²³ eben erst sieben Jahr alt worden) wie er schon seit früh ²⁴ Morgens es habe in den verschlossenen Stuben rauschen ²⁵ und rasseln, und leise pochen hören. Auch sei nicht längst ²⁶ ein kleiner dunkler Mann mit einem großen Kasten unter ²⁷ dem Arm über den Flur geschlichen, er wisse aber wohl, ²⁸ daß es niemand anders gewesen als Pate Droßelmeier. Da ²⁹ schlug Marie die kleinen Händchen vor Freude zusammen ³⁰ und rief: Ach was wird nur Pate Droßelmeier für uns ³¹ schönes gemacht haben. Der Ober-Gerichtsrat Droßelmeier ³² war gar kein hübscher Mann, nur klein und mager, ³³ hatte viele Runzeln im Gesicht, statt des rechten Auges ein

Seite 242

¹ großes schwarzes Pflaster und auch gar keine Haare, weshalb ² er eine sehr schöne weiße Perücke trug, die war aber ³ von Glas und ein künstliches Stück Arbeit. Überhaupt war ⁴ der Pate selbst auch ein sehr künstlicher Mann, der sich ⁵ sogar auf Uhren verstand und selbst welche machen ⁶ konnte. Wenn daher eine von den schönen Uhren in Stahlbaums ⁷ Hause krank war und nicht singen konnte, dann ⁸ kam Pate Droßelmeier, nahm die Glasperücke ab, zog sein ⁹ gelbes Röckchen aus, band eine blaue Schürze um und ¹⁰ stach mit spitzigen Instrumenten in die Uhr hinein, so daß ¹¹ es der kleinen Marie ordentlich wehe tat, aber es verursachte ¹² der Uhr gar keinen Schaden, sondern sie wurde ¹³ vielmehr wieder lebendig und fing gleich an recht lustig zu ¹⁴ schnurren, zu schlagen und zu singen, worüber denn Alles ¹⁵ große Freude hatte. Immer trug er, wenn er kam, was ¹⁶ hübsches für die Kinder in der Tasche, bald ein Männlein, ¹⁷ das die Augen verdrehte und Komplimente machte, welches ¹⁸ komisch anzusehen war, bald eine Dose, aus der ein ¹⁹ Vögelchen heraushüpfte, bald was anderes. Aber zu Weihnachten, ²⁰ da hatte er immer ein schönes künstliches Werk ²¹ verfertigt, das ihm viel Mühe gekostet, weshalb es auch, ²² nachdem es einbeschert worden, sehr sorglich von den ²³ Eltern aufbewahrt wurde. —»Ach, was wird nur Pate Droßelmeier ²⁴ für uns schönes gemacht haben«, rief nun Marie; ²⁵ Fritz meinte aber, es könne wohl diesmal nichts anders sein, ²⁶ als

eine Festung, in der allerlei sehr hübsche Soldaten auf- und ²⁷ abmarschierten und exerzierten und dann müßten andere ²⁸ Soldaten kommen, die in die Festung hineinwollten, ²⁹ aber nun schossen die Soldaten von innen tapfer heraus mit ³⁰ Kanonen, daß es tüchtig brauste und knallte. Nein, nein, ³¹ unterbrach Marie den Fritz: Pate Droßelmeier hat mir von ³² einem schönen Garten erzählt, darin ist ein großer See, auf ³³ dem schwimmen sehr herrliche Schwäne mit goldnen Halsbändern ³⁴ herum und singen die hübschesten Lieder. Dann ³⁵ kommt ein kleines Mädchen aus dem Garten an den See ³⁶ und lockt die Schwäne heran, und füttert sie mit süßem ³⁷ Marzipan. »Schwäne fressen keinen Marzipan«, fiel Fritz

Seite 243

¹ etwas rauh ein, »und einen ganzen Garten kann Pate Droßelmeier ² auch nicht machen. Eigentlich haben wir wenig ³ von seinen Spielsachen; es wird uns ja alles gleich wieder ⁴ weggenommen, da ist mir denn doch das viel lieber, was ⁵ uns Papa und Mama einbescheren, wir behalten es fein und ⁶ können damit machen, was wir wollen.« Nun rieten die ⁷ Kinder hin und her, was es wohl diesmal wieder geben ⁸ könne. Marie meinte, daß Mamsell Trutchen (ihre große ⁹ Puppe) sich sehr verändere, denn ungeschickter als jemals ¹⁰ fiel sie jeden Augenblick auf den Fußboden, welches ohne ¹¹ garstige Zeichen im Gesicht nicht abginge, und dann sei an ¹² Reinlichkeit in der Kleidung gar nicht mehr zu denken. ¹³ Alles tüchtige Ausschelten helfe nichts. Auch habe Mama ¹⁴ gelächelt, als sie sich über Gretchens kleinen Sonnenschirm ¹⁵ so gefreut. Fritz versicherte dagegen, ein tüchtiger Fuchs ¹⁶ fehle seinem Marstall durchaus so wie seinen Truppen ¹⁷ gänzlich an Kavallerie, das sei dem Papa recht gut bekannt. ¹⁸ –So wußten die Kinder wohl, daß die Eltern ihnen ¹⁹ allerlei schöne Gaben eingekauft hatten, die sie nun aufstellten, ²⁰ es war ihnen aber auch gewiß, daß dabei der liebe ²¹ heilige Christ mit gar freundlichen frommen Kindesaugen ²² hineinleuchte und daß wie von segensreicher Hand berührt, ²³ jede Weihnachtsgabe herrliche Lust bereite wie keine ²⁴ andere. Daran erinnerten die Kinder, die immerfort von ²⁵ den zu erwartenden Geschenken wisperten, ihre ältere ²⁶ Schwester Luise hinzufügend, daß es nun aber auch der ²⁷ heilige Christ sei, der durch die Hand der lieben Eltern den ²⁸ Kindern immer das beschere, was ihnen wahre Freude und ²⁹ Lust bereiten könne, das wisse er viel besser als die Kinder ³⁰ selbst, die müßten daher nicht allerlei wünschen und hoffen, ³¹ sondern still und fromm erwarten, was ihnen beschert ³² worden. Die kleine Marie wurde ganz nachdenklich, aber ³³ Fritz murmelte vor sich hin: Einen Fuchs und Husaren hätt ³⁴ ich nun einmal gern.

³⁵ Es war ganz finster geworden. Fritz und Marie fest an ³⁶ einander gerückt, wagten kein Wort mehr zu reden, es war ³⁷ ihnen als rausche es mit lindnen Flügeln um sie her und als

Seite 244

¹ ließe sich eine ganz ferne, aber sehr herrliche Musik vernehmen. ² Ein heller Schein streifte an der Wand hin, da wußten ³ die Kinder, daß nun das Christkind auf glänzenden Wolken ⁴ fortgeflogen zu andern glücklichen Kindern. In dem Augenblick ⁵ ging es mit silberhellem Ton: Klingling, klingling, ⁶ die Türen sprangen auf, und solch ein Glanz strahlte aus ⁷ dem großen Zimmer hinein, daß die Kinder mit lautem ⁸ Ausruf: Ach! –Ach! wie erstarrt auf der Schwelle stehen ⁹ blieben. Aber Papa und Mama traten in die Türe, faßten die ¹⁰ Kinder bei der Hand und sprachen: Kommt doch nur, ¹¹ kommt doch nur, ihr lieben Kinder und seht, was euch der ¹² heilige Christ beschert hat.

Die Gaben

¹⁴ Ich wende mich an Dich selbst, sehr geneigter Leser oder ¹⁵ Zuhörer Fritz –Theodor –Ernst –oder wie Du sonst ¹⁶ heißen magst und bitte Dich, daß Du Dir Deinen letzten ¹⁷ mit schönen bunten Gaben reich geschmückten Weihnachtstisch ¹⁸ recht lebhaft vor Augen bringen mögest, dann wirst ¹⁹ Du es Dir wohl auch denken können, wie die Kinder mit ²⁰ glänzenden Augen ganz verstummt stehen blieben, wie erst ²¹ nach einer Weile Marie mit einem tiefen Seufzer rief: Ach ²² wie schön –ach wie schön, und Fritz einige Luftsprünge ²³ versuchte, die ihm überaus wohl gerieten. Aber die Kinder ²⁴ mußten auch das ganze Jahr über besonders artig und ²⁵ fromm gewesen sein, denn nie war ihnen so viel schönes, ²⁶ herrliches einbeschert worden als diesmal. Der große ²⁷ Tannenbaum in der Mitte trug viele goldne und silberne ²⁸ Äpfel, und wie Knospen und Blüten keimten Zuckermanteln ²⁹ und bunte Bonbons und was es sonst noch für schönes ³⁰ Naschwerk gibt, aus allen Ästen. Als das schönste an dem ³¹ Wunderbaum mußte aber wohl gerühmt werden, daß in ³² seinen dunkeln Zweigen hundert kleine Lichter wie

Sternlein³³ funkelten und er selbst in sich hinein und herausleuchtend³⁴ die Kinder freundlich einlud seine Blüten und Früchte³⁵ zu pflücken. Um den Baum umher glänzte alles sehr bunt

Seite 245

¹ und herrlich – was es da alles für schöne Sachen gab – ja,² wer das zu beschreiben vermöchte! Marie erblickte die ³zierlichsten Puppen, allerlei saubere kleine Gerätschaften⁴ und was vor allem schön anzusehen war, ein seidenes ⁵Kleidchen mit bunten Bändern zierlich geschmückt, hing⁶ an einem Gestell so der kleinen Marie vor Augen, daß sie es⁷ von allen Seiten betrachten konnte und das tat sie denn⁸ auch, indem sie einmal über das andere ausrief: Ach das⁹ schöne, ach das liebe – liebe Kleidchen: und das werde ich –¹⁰ ganz gewiß – das werde ich wirklich anziehen dürfen! –¹¹ Fritz hatte indessen schon drei- oder viermal um den Tisch¹² herum galoppierend und trabend den neuen Fuchs versucht,¹³ den er in der Tat am Tische angezäumt gefunden.¹⁴ Wieder absteigend, meinte er: es sei eine wilde Bestie, das¹⁵ täte aber nichts, er wolle ihn schon kriegen, und musterte¹⁶ die neue Schwadron Husaren, die sehr prächtig in Rot und¹⁷ Gold gekleidet waren, lauter silberne Waffen trugen und¹⁸ auf solchen weißglänzenden Pferden ritten, daß man beinahe¹⁹ hätte glauben sollen, auch diese seien von purem²⁰ Silber. Eben wollten die Kinder, etwas ruhiger geworden,²¹ über die Bilderbücher her, die aufgeschlagen waren, daß²² man allerlei sehr schöne Blumen und bunte Menschen, ja²³ auch allerliebste spielende Kinder, so natürlich gemalt als²⁴ lebten und sprächen sie wirklich, gleich anschauen konnte. –²⁵ Ja! eben wollten die Kinder über diese wunderbaren Bücher²⁶ her, als nochmals geklingelt wurde. Sie wußten, daß²⁷ nun der Pate Droßelmeier einbescheren würde, und liefen²⁸ nach dem an der Wand stehenden Tisch. Schnell wurde der²⁹ Schirm, hinter dem er so lange versteckt gewesen, weggenommen.³⁰ Was erblickten da die Kinder! – Auf einem grünen³¹ mit bunten Blumen geschmückten Rasenplatz stand ein³² sehr herrliches Schloß mit vielen Spiegelfenstern und goldnen³³ Türmen. Ein Glockenspiel ließ sich hören, Türen und³⁴ Fenster gingen auf, und man sah, wie sehr kleine aber³⁵ zierliche Herrn und Damen mit Federhüten und langen³⁶ Schleppkleidern in den Sälen herumspazierten. In dem Mittelsaal,³⁷ der ganz in Feuer zu stehen schien – so viel Lichterchen

Seite 246

¹ brannten an silbernen Kronleuchtern – tanzten Kinder² in kurzen Wämschen und Röckchen nach dem³ Glockenspiel. Ein Herr in einem smaragdnen Mantel sah⁴ oft durch ein Fenster, winkte heraus und verschwand wieder,⁵ so wie auch Pate Droßelmeier selbst, aber kaum viel⁶ höher als Papas Daumen zuweilen unten an der Tür des⁷ Schlosses stand und wieder hineinging, Fritz hatte mit auf⁸ dem Tisch gestemmt Armen das schöne Schloß und die⁹ tanzenden und spazierenden Figürchen angesehen, dann¹⁰ sprach er: Pate Droßelmeier! Laß mich mal hineingehen in¹¹ dein Schloß! – Der Obergerichts-Rat bedeutete ihn, daß das¹² nun ganz und gar nicht angehe. Er hatte auch Recht, denn¹³ es war töricht von Fritz, daß er in ein Schloß gehen¹⁴ wollte, welches überhaupt mit samt seinen goldnen Türmen¹⁵ nicht so hoch war, als er selbst. Fritz sah das auch ein.¹⁶ Nach einer Weile, als immerfort auf dieselbe Weise die¹⁷ Herrn und Damen hin und her spazierten, die Kinder¹⁸ tanzten, der smaragdne Mann zu demselben Fenster herausah,¹⁹ Pate Droßelmeier vor die Türe trat, da rief Fritz ungeduldig:²⁰ Pate Droßelmeier, nun komm mal zu der andern²¹ Tür da drüben heraus. »Das geht nicht, liebes Fritzchen«,²² erwiderte der Obergerichtsrat, Nun so laß mal, sprach Fritz²³ weiter, laß mal den grünen Mann, der so oft herauskuckt,²⁴ mit den andern herumspazieren. Das geht auch nicht, erwiderte²⁵ der Obergerichtsrat aufs neue. So sollen die Kinder²⁶ herunter kommen, rief Fritz, ich will sie näher besehen. Ei²⁷ das geht alles nicht, sprach der Obergerichtsrat verdrießlich,²⁸ wie die Mechanik nun einmal gemacht ist, muß sie²⁹ bleiben. So-o? fragte Fritz mit gedehnten Ton, das geht³⁰ alles nicht? »Hör mal Pate Droßelmeier, wenn deine kleinen³¹ geputzten Dinger in dem Schlosse nichts mehr können als³² immer dasselbe, da taugen sie nicht viel, und ich frage nicht³³ sonderlich nach ihnen. – Nein, da lob' ich mir meine Husaren,³⁴ die müssen manövrieren vorwärts, rückwärts, wie ichs³⁵ haben will und sind in kein Haus gesperrt.« Und damit³⁶ sprang er fort an den Weihnachtstisch und ließ seine Escadron³⁷ auf den silbernen Pferden hin und her trottieren und

Seite 247

¹ schwenken und einhauen und feuern nach Herzenslust.² Auch Marie hatte sich sachte fortgeschlichen, denn auch sie³ wurde des Herumgehens und Tanzens der Püppchen im⁴ Schlosse bald überdrüssig, und mochte es, da

sie sehr artig⁵ und gut war, nur nicht so merken lassen, wie Bruder Fritz.⁶ Der Obergerichtsrat Droßelmeier sprach ziemlich verdrießlich⁷ zu den Eltern: Für unverständige Kinder ist solch⁸ künstliches Werk nicht, ich will nur mein Schloß wieder⁹ einpacken; doch die Mutter trat hinzu, und ließ sich den¹⁰ innern Bau und das wunderbare, sehr künstliche Räderwerk¹¹ zeigen, wodurch die kleinen Püppchen in Bewegung¹² gesetzt wurden. Der Rat nahm alles auseinander, und setzte¹³ es wieder zusammen. Dabei war er wieder ganz heiter¹⁴ geworden, und schenkte den Kindern noch einige schöne¹⁵ braune Männer und Frauen mit goldnen Gesichtern, Händen¹⁶ und Beinen. Sie waren sämtlich aus Thorn, und rochen¹⁷ so süß und angenehm wie Pfefferkuchen, worüber Fritz¹⁸ und Marie sich sehr erfreuten. Schwester Luise hatte, wie es¹⁹ die Mutter gewollt, das schöne Kleid angezogen, welches²⁰ ihr einbeschert worden, und sah wunderhübsch aus, aber²¹ Marie meinte, als sie auch ihr Kleid anziehen sollte, sie²² möchte es lieber noch ein Bißchen so ansehen. Man erlaubte²³ ihr das gern.

Der Schützling

²⁵ Eigentlich mochte Marie sich deshalb gar nicht von dem²⁶ Weihnachtstisch trennen, weil sie eben etwas noch nicht²⁷ Bemerktes entdeckt hatte. Durch das Ausrücken von Fritzens²⁸ Husaren, die dicht an dem Baum in Parade gehalten,²⁹ war nämlich ein sehr vortrefflicher kleiner Mann sichtbar³⁰ geworden, der still und bescheiden da stand, als erwarte er³¹ ruhig, wenn die Reihe an ihn kommen werde. Gegen seinen³² Wuchs wäre freilich vieles einzuwenden gewesen, denn³³ abgesehen davon, daß der etwas lange, starke Oberleib³⁴ nicht recht zu den kleinen dünnen Beinchen passen wollte,³⁵ so schien auch der Kopf bei weitem zu groß. Vieles machte

Seite 248

¹ die propre Kleidung gut, welche auf einen Mann von² Geschmack und Bildung schließen ließ. Er trug nämlich ein³ sehr schönes violettglänzendes Husarenjäckchen mit vielen⁴ weißen Schnüren und Knöpfchen, eben solche Beinkleider,⁵ und die schönsten Stiefelchen, die jemals an die Füße eines⁶ Studenten, ja wohl gar eines Offiziers gekommen sind. Sie⁷ saßen an den zierlichen Beinchen so knapp angegossen, als⁸ wären sie darauf gemalt. Komisch war es zwar, daß er zu⁹ dieser Kleidung sich hinten einen schmalen unbeholfenen¹⁰ Mantel, der recht aussah wie von Holz, angehängt, und ein¹¹ Bergmannsmützchen aufgesetzt hatte, indessen dachte Marie¹² daran, daß Pate Droßelmeier ja auch einen sehr schlechten¹³ Matin umhänge, und eine fatale Mütze aufsetze, dabei¹⁴ aber doch ein gar lieber Pate sei. Auch stellte Marie die¹⁵ Betrachtung an, daß Pate Droßelmeier, trüge er sich auch¹⁶ übrigens so zierlich wie der Kleine, doch nicht einmal so¹⁷ hübsch als er aussehen werde. Indem Marie den netten¹⁸ Mann, den sie auf den ersten Blick lieb gewonnen, immer¹⁹ mehr und mehr ansah, da wurde sie erst recht inne, welche²⁰ Gutmütigkeit auf seinem Gesichte lag. Aus den hellgrünen,²¹ etwas zu großen hervorstehenden Augen sprach nichts als²² Freundschaft und Wohlwollen. Es stand dem Manne gut,²³ daß sich um sein Kinn ein wohlfrasierter Bart von weißer²⁴ Baumwolle legte, denn um so mehr konnte man das süße²⁵ Lächeln des hochroten Mundes bemerken. »Ach!« rief Marie²⁶ endlich aus: »Ach lieber Vater, wem gehört denn der²⁷ allerliebste kleine Mann dort am Baum?« »Der«, antwortete²⁸ der Vater, »der, liebes Kind! soll für euch alle tüchtig²⁹ arbeiten, er soll euch fein die harten Nüsse aufbeißen, und³⁰ er gehört Luise eben so gut, als dir und dem Fritz.« Damit³¹ nahm ihn der Vater behutsam vom Tische, und indem er³² den hölzernen Mantel in die Höhe hob, sperrte das Männlein³³ den Mund weit, weit auf, und zeigte zwei Reihen sehr³⁴ weißer spitzer Zähnen. Marie schob auf des Vaters Geheiß³⁵ eine Nuß hinein, und knack – hatte sie der Mann³⁶ zerbissen, daß die Schalen abfielen, und Marie den süßen³⁷ Kern in die Hand bekam. Nun mußte wohl jeder und auch

Seite 249

¹ Marie wissen, daß der zierliche kleine Mann aus dem Geschlecht² der Nußknacker abstammte, und die Profession³ seiner Vorfahren trieb. Sie jauchzte auf vor Freude, da⁴ sprach der Vater: »da dir, liebe Marie, Freund Nußknacker⁵ so sehr gefällt, so sollst du ihn auch besonders hüten und⁶ schützen, unerachtet, wie ich gesagt, Luise und Fritz ihn⁷ mit eben so vielem Recht brauchen können als du!« – Marie⁸ nahm ihn sogleich in den Arm, und ließ ihn Nüsse aufknacken,⁹ doch suchte sie die kleinsten aus, damit das Männlein¹⁰ nicht so weit den Mund aufsperrn durfte, welches ihm¹¹ doch im Grunde nicht gut stand. Luise gesellte sich zu ihr,¹² und auch für sie mußte Freund Nußknacker seine Dienste¹³ verrichten, welches er gern zu tun schien, da er immerfort¹⁴ sehr freundlich lächelte. Fritz war unterdessen vom vielen¹⁵ Exerzieren und Reiten müde geworden, und da er so lustig¹⁶ Nüsse knacken

hörte, sprang er hin zu den Schwestern, und ¹⁷ lachte recht von Herzen über den kleinen drolligen Mann, ¹⁸ der nun, da Fritz auch Nüsse essen wollte, von Hand zu ¹⁹ Hand ging, und gar nicht aufhören konnte mit Auf- und ²⁰ Zuschnappen. Fritz schob immer die größten und härtesten ²¹ Nüsse hinein, aber mit einemale ging es –krack –krack –²² und drei Zähnchen fielen aus des Nußknackers Munde, und ²³ sein ganzes Unterkinn war lose und wackligt. –Ach mein ²⁴ armer lieber Nußknacker! schrie Marie laut, und nahm ihn ²⁵ dem Fritz aus den Händen. »Das ist ein einfältiger dummer ²⁶ Bursche«, sprach Fritz. »Will Nußknacker sein, und hat ²⁷ kein ordentliches Gebiß –mag wohl auch sein Handwerk ²⁸ gar nicht verstehn. –Gib ihn nur her, Marie! Er soll mir ²⁹ Nüsse zerbeißen, verliert er auch noch die übrigen Zähne, ³⁰ ja das ganze Kinn obendrein, was ist an dem Taugenichts ³¹ gelegen.« »Nein, nein«, rief Marie weinend, »du bekommst ³² ihn nicht, meinen lieben Nußknacker, sieh nur her, wie er ³³ mich so wehmütig anschaut, und mir sein wundes Mündchen ³⁴ zeigt! –Aber du bist ein hartherziger Mensch –du ³⁵ schlägst deine Pferde, und läßt wohl gar einen Soldaten ³⁶ totschießen.« –»Das muß so sein, das verstehst du nicht«, ³⁷ rief Fritz; »aber der Nußknacker gehört eben so gut mir, als

Seite 250

¹ dir, gib ihn nur her.« –Marie fing an heftig zu weinen, und ² wickelte den kranken Nußknacker schnell in ihr kleines ³ Taschentuch ein. Die Eltern kamen mit dem Paten Droßelmeier ⁴ herbei. Dieser nahm zu Mariens Leidwesen Fritzens ⁵ Partie. Der Vater sagte aber: »Ich habe den Nußknacker ausdrücklich ⁶ unter Mariens Schutz gestellt, und da, wie ich ⁷ sehe, er dessen eben jetzt bedarf, so hat sie volle Macht über ⁸ ihn, ohne daß jemand drein zu reden hat. Übrigens wundert ⁹ es mich sehr von Fritzen, daß er von einem im Dienst erkrankten ¹⁰ noch fernere Dienste verlangt. Als guter Militair ¹¹ sollte er doch wohl wissen, daß man Verwundete niemals in ¹² Reihe und Glied stellt?« –Fritz war sehr beschämt, und ¹³ schlich, ohne sich weiter um Nüsse und Nußknacker zu bekümmern, ¹⁴ fort an die andere Seite des Tisches, wo seine Husaren, ¹⁵ nachdem sie gehörige Vorposten ausgestellt hatten, ¹⁶ ins Nachtquartier gezogen waren. Marie suchte Nußknackers ¹⁷ verlorne Zähnchen zusammen, um das kranke ¹⁸ Kinn hatte sie ein hübsches weißes Band, das sie von ihrem ¹⁹ Kleidchen abgelös't, gebunden, und dann den armen Kleinen, ²⁰ der sehr blaß und erschrocken aussah, noch sorgfältiger ²¹ als vorher in ihr Tuch eingewickelt. So hielt sie ihn wie ein ²² kleines Kind wiegend in den Armen, und besah die schönen ²³ Bilder des neuen Bilderbuchs, das heute unter den andern ²⁴ vielen Gaben lag. Sie wurde, wie es sonst gar nicht ihre Art ²⁵ war, recht böse, als Pate Droßelmeier so sehr lachte, und immerfort ²⁶ fragte: wie sie denn mit solch einem grundhäßlichen ²⁷ kleinen Kerl so schön tun könne? –Jener sonderbare Vergleich ²⁸ mit Droßelmeier, den sie anstellte, als der Kleine ihr ²⁹ zuerst in die Augen fiel, kam ihr wieder in den Sinn, und sie ³⁰ sprach sehr ernst: »Wer weiß, lieber Pate, ob du denn, putzest ³¹ du dich auch so heraus wie mein lieber Nußknacker, und ³² hättest du auch solche schöne blanke Stiefelchen an, wer ³³ weiß, ob du denn doch so hübsch aussehen würdest, als ³⁴ er!« –Marie wußte gar nicht, warum denn die Eltern so laut ³⁵ auflachten, und warum der Obergerichtsrat solch eine rote ³⁶ Nase bekam, und gar nicht so hell mitlachte, wie zuvor. Es ³⁷ mochte wohl seine besondere Ursache haben.

Seite 251

Wunderdinge

² Bei Medizinalrats in der Wohnstube, wenn man zur Türe ³ hineintritt gleich links an der breiten Wand steht ein hoher ⁴ Glasschrank, in welchem die Kinder all die schönen Sachen, ⁵ die ihnen jedes Jahr einbeschert worden, aufbewahren. Die ⁶ Luise war noch ganz klein, als der Vater den Schrank von ⁷ einem sehr geschickten Tischler machen ließ, der so himmelhelle ⁸ Scheiben einsetzte, und überhaupt das Ganze so geschickt ⁹ einzurichten wußte, daß alles drinnen sich beinahe ¹⁰ blanker und hübscher ausnahm, als wenn man es in Händen ¹¹ hatte. Im obersten Fache, für Marien und Fritzen unerreichbar, ¹² standen des Paten Droßelmeier Kunstwerke, gleich ¹³ darunter war das Fach für die Bilderbücher, die beiden ¹⁴ untersten Fächer durften Marie und Fritz anfüllen wie sie ¹⁵ wollten, jedoch geschah es immer, daß Marie das unterste ¹⁶ Fach ihren Puppen zur Wohnung einräumte, Fritz dagegen ¹⁷ in dem Fache drüber seine Truppen Kantonierungsquartiere ¹⁸ beziehen ließ. So war es auch heute gekommen, denn, indem ¹⁹ Fritz seine Husaren oben aufgestellt, hatte Marie unten ²⁰ Mamsell Trutchen bei Seite gelegt, die neue schön geputzte ²¹ Puppe in das sehr gut meublierte Zimmer hineingesetzt, und ²² sich auf Zuckerwerk bei ihr eingeladen. Sehr gut meubliert ²³ war das Zimmer, habe ich gesagt, und das ist auch wahr, ²⁴ denn ich weiß nicht,

ob Du, meine aufmerksame Zuhörerin ²⁵ Marie! eben so wie die kleine Stahlbaum (es ist Dir schon ²⁶ bekannt worden, daß sie auch Marie heißt), ja! –ich meine, ²⁷ ob Du eben so wie diese, ein kleines schöngeblühtes Sopha, ²⁸ mehrere allerliebste Stühlchen, einen niedlichen Teetisch, ²⁹ vor allen Dingen aber ein sehr nettes blankes Bettchen besitzest, ³⁰ worin die schönsten Puppen ausruhen? Alles dieses ³¹ stand in der Ecke des Schrankes, dessen Wände hier sogar mit ³² bunten Bilderchen tapeziert waren, und Du kannst dir wohl ³³ denken, daß in *diesem* Zimmer die neue Puppe, welche, wie ³⁴ Marie noch denselben Abend erfuhr, Mamsell Clärchen ³⁵ hieß, sich sehr wohl befinden mußte.

Seite 252

¹ Es war später Abend geworden, ja Mitternacht im Anzuge, ² und Pate Droßelmeier längst fortgegangen, als die ³ Kinder noch gar nicht wegkommen konnten von dem ⁴ Glasschrank, so sehr auch die Mutter mahnte, daß sie doch ⁵ endlich nun zu Bette gehen möchten. »Es ist wahr«, rief ⁶ endlich Fritz, »die armen Kerls (seine Husaren meinent) ⁷ wollen auch nun Ruhe haben, und so lange ich da bin, ⁸ wagts keiner, ein Bißchen zu nicken, das weiß ich schon!« ⁹ Damit ging er ab; Marie aber bat gar sehr: »nur noch ein ¹⁰ Weilchen, ein einziges kleines Weilchen laß mich hier, liebe ¹¹ Mutter, hab ich ja doch manches zu besorgen, und ist das ¹² geschehen, so will ich ja gleich zu Bette gehen!« Marie war ¹³ gar ein frommes vernünftiges Kind, und so konnte die gute ¹⁴ Mutter wohl ohne Sorgen sie noch bei den Spielsachen ¹⁵ allein lassen. Damit aber Marie nicht etwa gar zu sehr ¹⁶ verlockt werde von der neuen Puppe und den schönen ¹⁷ Spielsachen überhaupt, so aber die Lichter vergäße, die ¹⁸ rings um den Wandschrank brennten, löschte die Mutter sie ¹⁹ sämtlich aus, so daß nur die Lampe, die in der Mitte des ²⁰ Zimmers von der Decke herabhing, ein sanftes anmutiges ²¹ Licht verbreitete. »Komm bald hinein, liebe Marie! sonst ²² kannst du ja morgen nicht zu rechter Zeit aufstehen«, rief ²³ die Mutter, indem sie sich in das Schlafzimmer entfernte. So ²⁴ bald sich Marie allein befand, schritt sie schnell dazu, was ²⁵ ihr zu tun recht auf dem Herzen lag, und was sie doch nicht, ²⁶ selbst wußte sie nicht warum, der Mutter zu entdecken ²⁷ vermochte. Noch immer hatte sie den kranken Nußknacker ²⁸ eingewickelt in ihr Taschentuch auf dem Arm getragen. ²⁹ Jetzt legte sie ihn behutsam auf den Tisch, wickelte leise, ³⁰ leise das Tuch ab, und sah nach den Wunden. Nußknacker ³¹ war sehr bleich, aber dabei lächelte er so sehr wehmütig ³² freundlich, daß es Marien recht durch das Herz ging. »Ach, ³³ Nußknackerchen«, sprach sie sehr leise, »sei nur nicht böse, ³⁴ daß Bruder Fritz dir so wehe getan hat, er hat es auch nicht ³⁵ so schlimm gemeint, er ist nur ein Bißchen hartherzig ³⁶ geworden durch das wilde Soldatenwesen, aber sonst ein ³⁷ recht guter Junge, das kann ich dich versichern. Nun will

Seite 253

¹ ich dich aber auch recht sorglich so lange pflegen, bis du ² wieder ganz gesund und fröhlich geworden; dir deine ³ Zähnen recht fest einsetzen, dir die Schultern einrenken, ⁴ das soll Pate Droßelmeier, der sich auf solche Dinge versteht.« ⁵ –Aber nicht ausreden konnte Marie, denn indem sie ⁶ den Namen Droßelmeier nannte, machte Freund Nußknacker ⁷ ein ganz verdammt schiefes Maul, und aus seinen ⁸ Augen fuhr es heraus, wie grünfunkelnde Stacheln. In dem ⁹ Augenblick aber, daß Marie sich recht entsetzen wollte, war ¹⁰ es ja wieder des ehrlichen Nußknackers wehmütig lächelndes ¹¹ Gesicht, welches sie anblickte, und sie wußte nun wohl, ¹² daß der von der Zugluft berührte, schnell auflodernde ¹³ Strahl der Lampe im Zimmer Nußknackers Gesicht so ¹⁴ entstellte hatte. »Bin ich nicht ein töricht Mädchen, daß ich ¹⁵ so leicht erschrecke, so daß ich sogar glaube, daß Holzpüppchen ¹⁶ da könne mir Gesichter schneiden! Aber lieb ist ¹⁷ mir doch Nußknacker gar zu sehr, weil er so komisch ist, ¹⁸ und doch so gutmütig, und darum muß er gepflegt werden, ¹⁹ wie sichs gehört!« Damit nahm Marie den Freund Nußknacker ²⁰ in den Arm, näherte sich dem Glasschrank, kauerte ²¹ vor demselben, und sprach also zur neuen Puppe: »Ich bitte ²² dich recht sehr, Mamsell Clärchen, tritt dein Bettchen dem ²³ kranken wunden Nußknacker ab, und behelfe dich, so gut ²⁴ wie es geht, mit dem Sopha. Bedenke, daß du sehr gesund, ²⁵ und recht bei Kräften bist, denn sonst würdest du nicht ²⁶ solche dicke dunkelrote Backen haben, und daß sehr wenige ^{27,28} der allerschönsten Puppen solche weiche Sopha's besitzen.«

²⁹ Mamsell Clärchen sah in vollem glänzenden Weihnachtsputz ³⁰ sehr vornehm und verdrießlich aus, und sagte nicht ³¹ »Muck!« »Was mache ich aber auch für Umstände«, sprach ³² Marie, nahm das Bette hervor, legte sehr leise

und sanft³³ Nußknackerchen hinein, wickelte noch ein gar schönes³⁴ Bändchen, das sie sonst um den Leib getragen, um die³⁵ wunden Schultern, und bedeckte ihn bis unter die Nase.³⁶ »Bei der unartigen Cläre darf er aber nicht bleiben«, sprach³⁷ sie weiter, und hob das Bettchen samt dem darinne liegenden

Seite 254

¹ Nußknacker heraus in das obere Fach, so daß es dicht² neben dem schönen Dorf zu stehen kam, wo Fritzens Husaren³ kantonierten. Sie verschloß den Schrank und wollte⁴ ins Schlafzimmer, da –horcht auf Kinder! –da fing es an⁵ leise –leise zu wispern und zu flüstern und zu rascheln rings⁶ herum, hinter dem Ofen, hinter den Stühlen, hinter den⁷ Schränken. –Die Wanduhr schnurrte dazwischen lauter⁸ und lauter, aber sie konnte nicht schlagen. Marie blickte⁹ hin, da hatte die große vergoldete Eule, die darauf saß, ihre¹⁰ Flügel herabgesenkt, so daß sie die ganze Uhr überdeckten¹¹ und den häßlichen Katzenkopf mit krummen Schnabel weit¹² vorgestreckt. Und stärker schnurrte es mit vernehmlichen¹³ Worten: Uhr, Uhre, Uhre, Uhren, müßt alle nur leise¹⁴ schnurren, leise schnurren. –Mausekönig hat ja wohl ein¹⁵ feines Ohr –purrpurr –pum pum singt nur, singt ihm altes¹⁶ Liedlein vor –purr purr –pum pum schlag an Glöcklein,¹⁷ schlag an, bald ist es um ihn getan! Und pum pum ging es¹⁸ ganz dumpf und heiser zwölfmal! –Marien fing an sehr zu¹⁹ grauen, und entsetzt wär' sie beinahe davon gelaufen, als sie²⁰ Pate Droßelmeier erblickte, der statt der Eule auf der²¹ Wanduhr saß und seine gelben Rockschöße von beiden²² Seiten wie Flügel herabgehängt hatte, aber sie ermannte²³ sich und rief laut und weinerlich: Pate Droßelmeier, Pate²⁴ Droßelmeier, was willst du da oben? Komm herunter zu²⁵ mir und erschrecke mich nicht so, du böser Pate Droßelmeier!²⁶ –Aber da ging ein tolles Kichern und Gepfeife los²⁷ rund umher, und bald trottierte und lief es hinter den²⁸ Wänden wie mit tausend kleinen Füßchen und tausend²⁹ kleine Lichterchen blickten aus den Ritzen der Dielen. Aber³⁰ nicht Lichterchen waren es, nein! kleine funkelnde Augen,³¹ und Marie wurde gewahr, daß überall Mäuse hervorguckten³² und sich hervorarbeiteten. Bald ging es tritt –tritt –³³ hopp hopp in der Stube umher –immer lichtere und dichtere³⁴ Haufen Mäuse galoppierten hin und her, und stellten³⁵ sich endlich in Reihe und Glied, so wie Fritz seine Soldaten³⁶ zu stellen pflegte, wenn es zur Schlacht gehen sollte. Das³⁷ kam nun Marien sehr possierlich vor, und da sie nicht, wie

Seite 255

¹ manche andere Kinder, einen natürlichen Abscheu gegen² Mäuse hatte, wollte ihr eben alles Grauen vergehen, als es³ mit einem mal so entsetzlich und so schneidend zu pfeifen⁴ begann, daß es ihr eiskalt über den Rücken lief! –Ach was⁵ erblickte sie jetzt! –Nein, wahrhaftig, geehrter Leser Fritz,⁶ ich weiß, daß eben so gut wie dem weisen und mutigen⁷ Feldherrn Fritz Stahlbaum Dir das Herz auf dem rechten⁸ Flecke sitzt, aber, hättest Du *das* gesehen, was Marien jetzt⁹ vor Augen kam, wahrhaftig Du wärest davon gelaufen, ich¹⁰ glaube sogar, Du wärest schnell ins Bette gesprungen und¹¹ hättest die Decke viel weiter über die Ohren gezogen als¹² gerade nötig. –Ach! –das konnte die arme Marie ja nicht¹³ einmal tun, denn hört nur Kinder! –dicht dicht vor ihren¹⁴ Füßen sprühte es wie von unterirdischer Gewalt getrieben,¹⁵ Sand und Kalk und zerbröckelte Mauersteine hervor und¹⁶ sieben Mäuseköpfe mit sieben hellfunkelnden Kronen erhoben¹⁷ sich recht gräßlich zischend und pfeifend aus dem¹⁸ Boden. Bald arbeitete sich auch der Mausekörper, an dessen¹⁹ Hals die sieben Köpfe angewachsen waren, vollends hervor²⁰ und der großen mit sieben Diademen geschmückten Maus²¹ jauchzte in vollem Chorus dreimal laut aufquiekend das²² ganze Heer entgegen, das sich nun auf einmal in Bewegung²³ setzte und hott, hott –tritt –tritt ging es –ach geradezu²⁴ auf den Schrank –geradezu auf Marien los, die noch dicht²⁵ an der Glastüre des Schrankes stand. Vor Angst und²⁶ Grauen hatte Marien das Herz schon so gepocht, daß sie²⁷ glaubte, es müsse nun gleich aus der Brust herauspringen²⁸ und dann müßte sie sterben; aber nun war es ihr, als stehe²⁹ ihr das Blut in den Adern still. Halb ohnmächtig wankte sie³⁰ zurück, da ging es klirr –klirr –pr und in Scherben fiel die³¹ Glasscheibe des Schrankes herab, die sie mit dem Ellbogen³² eingestoßen. Sie fühlte wohl in dem Augenblick einen recht³³ stechenden Schmerz am linken Arm, aber es war ihr auch³⁴ plötzlich viel leichter ums Herz, sie hörte kein Quieken und³⁵ Pfeifen mehr, es war alles ganz still geworden, und, obschon³⁶ sie nicht hinblicken mochte, glaubte sie doch, die³⁷ Mäuse wären von dem Klirren der Scheibe erschreckt wieder

Seite 256

¹ abgezogen in ihre Löcher. –Aber was war denn das² wieder? –Dicht hinter Marien fing es an im Schrank auf³

seltsame Weise zu rumoren und ganz feine Stimmchen ⁴ fingen an: Aufgewacht –aufgewacht –woll'n zur Schlacht –⁵ noch diese Nacht –aufgewacht –auf zur Schlacht. –Und ⁶ dabei klingelte es mit harmonischen Glöcklein gar hübsch ⁷ und anmutig! Ach das ist ja mein kleines Glockenspiel, rief ⁸ Marie freudig, und sprang schnell zur Seite. Da sah sie wie ⁹ es im Schrank ganz sonderbar leuchtete und herum wirtschaftete ¹⁰ und handtierte. Es waren mehrere Puppen, die ¹¹ durcheinander liefen und mit den kleinen Armen herumfochten. ¹² Mit einem mal erhob sich jetzt Nußknacker, warf ¹³ die Decke weit von sich und sprang mit beiden Füßen ¹⁴ zugleich aus dem Bette, indem er laut rief: Knack –knack –¹⁵ knack –dummes Mausepack –dummer toller Schnack –¹⁶ Mausepack –Knack –Knack –Mausepack –Krick und ¹⁷ Krack –wahrer Schnack. Und damit zog er sein kleines ¹⁸ Schwert und schwang es in den Lüften und rief: Ihr meine ¹⁹ lieben Vasallen, Freunde und Brüder, wollt ihr mir beistehen ²⁰ im harten Kampf? –Sogleich schrien heftig drei ²¹ Skaramuzze, ein Pantalon, vier Schornsteinfeger, zwei ²² Zitherspielmänner und ein Tambour: Ja Herr –wir hängen ²³ Euch an in standhafter Treue –mit Euch ziehen wir in Tod, ²⁴ Sieg und Kampf! und stürzten sich nach dem begeisterten ²⁵ Nußknacker, der den gefährlichen Sprung wagte, vom ²⁶ obern Fach herab. Ja! jene hatten gut sich herabstürzen, ²⁷ denn nicht allein daß sie reiche Kleider von Tuch und Seide ²⁸ trugen, so war inwendig im Leibe auch nicht viel anders als ²⁹ Baumwolle und Häcksel, daher plumpten sie auch herab ³⁰ wie Wollsäckchen. Aber der arme Nußknacker, der hätte ³¹ gewiß Arm und Beine gebrochen, denn, denkt euch, es war ³² beinahe zwei Fuß hoch vom Fache, wo er stand, bis zum ³³ untersten, und sein Körper war so spröde als sei er geradezu ³⁴ aus Lindenholz geschnitzt. Ja Nußknacker hätte gewiß ³⁵ Arm und Beine gebrochen, wäre, im Augenblick als er ³⁶ sprang, nicht auch Mamsell Clärchen schnell vom Sopha ³⁷ aufgesprungen und hätte den Helden mit dem gezogenen

Seite 257

¹ Schwert in ihren weichen Armen aufgefangen. »Ach du ² liebes gutes Clärchen! schluchzte Marie, wie habe ich dich ³ verkannt, gewiß gabst du Freund Nußknackern dein Bettchen ⁴ recht gerne her!« Doch Mamsell Clärchen sprach jetzt, ⁵ indem sie den jungen Helden sanft an ihre seidene Brust ⁶ drückte: »Wollet Euch, o Herr! krank und wund wie Ihr ⁷ seid, doch nicht in Kampf und Gefahr begeben, seht wie ⁸ Eure tapferen Vasallen kampflustig und des Sieges gewiß ⁹ sich sammeln. Skaramuz, Pantalon, Schornsteinfeger, Zitherspielmann ¹⁰ und Tambour sind schon unten und die ¹¹ Devisen-Figuren in meinem Fache rühren und regen sich ¹² merklich! Wollet, o Herr! in meinen Armen ausruhen, oder ¹³ von meinem Federhut herab Euern Sieg anschauen!« So ¹⁴ sprach Clärchen, doch Nußknacker tat ganz ungebehrdig ¹⁵ und strampelte so sehr mit den Beinen, daß Clärchen ihn ¹⁶ schnell herab auf den Boden setzen mußte. In dem Augenblick ¹⁷ ließ er sich aber sehr artig auf ein Knie nieder und ¹⁸ lispelte: »O Dame! stets werd' ich Eurer mir bewiesenen ¹⁹ Gnade und Huld gedenken in Kampf und Streit!« Da ²⁰ bückte sich Clärchen so tief herab, daß sie ihn beim Ärmchen ²¹ ergreifen konnte, hob ihn sanft auf, löste schnell ihren ²² mit vielen Flittern gezierten Leibgürtel los und wollte ihn ²³ dem Kleinen umhängen, doch der wich zwei Schritte zurück, ²⁴ legte die Hand auf die Brust, und sprach sehr feierlich: ²⁵ Nicht so wollet o Dame, Eure Gunst an mir verschwenden, ²⁶ denn –er stockte, seufzte tief auf, riß dann schnell das ²⁷ Bändchen, womit ihn Marie verbunden hatte, von den ²⁸ Schultern, drückte es an die Lippen, hing es wie eine Feldbinde ²⁹ um, und sprang, das blank gezogene Schwertlein ³⁰ mutig schwenkend, schnell und behende wie ein Vögelchen ³¹ über die Leiste des Schranks auf den Fußboden. –Ihr merkt ³² wohl höchst geneigte und sehr vortreffliche Zuhörer, daß ³³ Nußknacker schon früher als er wirklich lebendig worden, ³⁴ alles Liebe und Gute, was ihm Marie erzeugte, recht deutlich ³⁵ fühlte, und daß er nur deshalb, weil er Marien so gar ³⁶ gut worden, auch nicht einmal ein Band von Mamsell ³⁷ Clärchen annehmen und tragen wollte, unerachtet es sehr

Seite 258

¹ glänzte und sehr hübsch aussah. Der treue gute Nußknacker ² putzte sich lieber mit Mariens schlichtem Bändchen. ³ –Aber wie wird es nun weiter werden? –So wie ⁴ Nußknacker herabspringt, geht auch das Quieken und Piepen ⁵ wieder los. Ach! unter dem großen Tische halten ja die ⁶ fatalen Rotten unzähliger Mäuse und über alle ragt die ⁷ abscheuliche Maus mit den sieben Köpfen hervor! –Wie ⁸ wird das nun werden! –

Die Schlacht

¹⁰ »Schlagt den General-Marsch, getreuer Vasalle Tambour!« ¹¹ schrie Nußknacker sehr laut und sogleich fing der

Tambour¹² an, auf die künstlichste Weise zu wirbeln, daß die Fenster¹³ des Glasschranks zitterten und dröhnten. Nun krackte und¹⁴ klapperte es drinnen und Marie wurde gewahr, daß die¹⁵ Deckel sämtlicher Schachteln worin Fritzens Armee einquartiert¹⁶ war mit Gewalt auf- und die Soldaten heraus und¹⁷ herab ins unterste Fach sprangen, dort sich aber in blanken¹⁸ Rotten sammelten. Nußknacker lief auf und nieder, begeisterte¹⁹ Worte zu den Truppen sprechend: »Kein Hund von²⁰ Trompeter regt und rührt sich«, schrie Nußknacker erbost,²¹ wandte sich aber dann schnell zum Pantalon, der etwas blaß²² geworden, mit dem langen Kinn sehr wackelte, und sprach²³ feierlich: »General, ich kenne Ihren Mut und Ihre Erfahrung,²⁴ hier gilt's schnellen Überblick und Benutzung des²⁵ Moments –ich vertraue Ihnen das Kommando sämtlicher²⁶ Kavallerie und Artillerie an –ein Pferd brauchen Sie nicht,²⁷ Sie haben sehr lange Beine und galoppieren damit leidlich.²⁸ –Tun Sie jetzt was Ihres Berufs ist.« Sogleich drückte²⁹ Pantalon die dünnen langen Fingerchen an den Mund und³⁰ krächte so durchdringend, daß es klang als würden hundert³¹ helle Trompetlein lustig geblasen. Da ging es im Schrank an³² ein Wiehern und Stampfen, und siehe, Fritzens Kürassiere³³ und Dragoner, vor allen Dingen aber die neuen glänzenden³⁴ Husaren rückten aus, und hielten bald unten auf dem Fußboden.³⁵ Nun defilierte Regiment auf Regiment mit fliegenden

Seite 259

¹ Fahnen und klingendem Spiel bei Nußknacker vorüber² und stellte sich in breiter Reihe quer über den Boden des³ Zimmers. Aber vor ihnen her fuhren rasselnd Fritzens⁴ Kanonen auf, von den Kanonieren umgeben, und bald ging⁵ es bum –bum und Marie sah wie die Zuckererbsen einschlugen⁶ in den dicken Haufen der Mäuse, die davon ganz⁷ weiß überpudert wurden und sich sehr schämten. Vorzüglich⁸ tat ihnen aber eine schwere Batterie viel Schaden, die⁹ auf Mama's Fußbank aufgefahren war und Pum –Pum –¹⁰ Pum, immer hinter einander fort Pfeffernüsse unter die¹¹ Mäuse schoß, wovon sie umfielen. Die Mäuse kamen aber¹² doch immer näher und überrannten sogar einige Kanonen,¹³ aber da ging es Prr –Prr, Prr, und vor Rauch und Staub¹⁴ konnte Marie kaum sehen, was nun geschah. Doch so viel¹⁵ war gewiß, daß jedes Corps sich mit der höchsten Erbitterung¹⁶ schlug, und der Sieg lange hin und her schwankte. Die¹⁷ Mäuse entwickelten immer mehr und mehr Massen, und¹⁸ ihre kleinen silbernen Pillen, die sie sehr geschickt zu¹⁹ schleudern wußten, schlugen schon bis in den Glasschrank²⁰ hinein. Verzweiflungsvoll liefen Clärchen und Trutchen²¹ umher, und rangen sich die Händchen wund. »Soll ich in²² meiner blühendsten Jugend sterben! –ich die schönste der²³ Puppen!« schrie Clärchen. »Hab ich darum mich so gut²⁴ konserviert, um hier in meinen vier Wänden umzukommen?«²⁵ rief Trutchen. Dann fielen sie sich um den Hals, und²⁶ heulten so sehr, daß man es trotz des tollen Lärms doch²⁷ hören konnte. Denn von dem Spektakel, der nun losging,²⁸ habt ihr kaum einen Begriff, werte Zuhörer. –Das ging –²⁹ Prr –Prr –Puff, Piff –Schnetterdeng –Schnetterdeng –³⁰ Bum, Burum, Bum –Burum –Bum durch einander und³¹ dabei quiekten und schrien Mausekönig und Mäuse, und³² dann hörte man wieder des Nußknackers gewaltige³³ Stimme, wie er nützliche Befehle austeilte und sah ihn, wie³⁴ er über die im Feuer stehenden Bataillone hinwegschritt! –³⁵ Pantalon hatte einige sehr glänzende Kavallerie-Angriffe³⁶ gemacht und sich mit Ruhm bedeckt, aber Fritzens Husaren³⁷ wurden von der Mäuse-Artillerie mit häßlichen, übelriechenden

Seite 260

¹ Kugeln beworfen, die ganz fatale Flecke in² ihren roten Wämsern machten, weshalb sie nicht recht vor³ wollten. Pantalon ließ sie links abschwenken und in der⁴ Begeisterung des Kommandierens machte er es eben so und⁵ seine Kürassiere und Dragoner auch, das heißt, sie⁶ schwenkten alle links ab, und gingen nach Hause. Dadurch⁷ geriet die auf der Fußbank postierte Batterie in Gefahr, und⁸ es dauerte auch gar nicht lange, so kam ein dicker Haufe⁹ sehr häßlicher Mäuse und rannte so stark an, daß die ganze¹⁰ Fußbank mit samt den Kanonieren und Kanonen umfiel.¹¹ Nußknacker schien sehr bestürzt, und befahl, daß der¹² rechte Flügel eine rückgängige Bewegung machen solle.¹³ Du weißt, o mein kriegserfahrener Zuhörer Fritz! daß eine¹⁴ solche Bewegung machen, beinahe so viel heißt als davon¹⁵ laufen und betrauerst mit mir schon jetzt das Unglück, was¹⁶ über die Armee des kleinen von Marie geliebten Nußknackers¹⁷ kommen sollte! –Wende jedoch Dein Auge von¹⁸ diesem Unheil ab, und beschau den linken Flügel der¹⁹ Nußknackerischen Armee, wo alles noch sehr gut steht und²⁰ für Feldherrn und Armee viel zu hoffen ist. Während des²¹ hitzigsten Gefechts waren leise leise Mäuse-Kavalleriemassen²² unter der Kommode herausdebouchiert, und hatten²³ sich unter lautem gräßlichen Gequiek mit Wut auf den²⁴ linken Flügel

der Nußknackerischen Armee geworfen, aber²⁵ welchen Widerstand fanden sie da! –Langsam, wie es die²⁶ Schwierigkeit des Terrains nur erlaubte, da die Leiste des²⁷ Schranks zu passieren, war das Devisen-Corps unter der²⁸ Anführung zweier Chinesischer Kaiser vorgerückt, und²⁹ hatte sich en quarré plain formiert. –Diese wackern, sehr³⁰ bunten und herrlichen Truppen, die aus vielen Gärtnern,³¹ Tyrolern, Tungusen, Friseurs, Harlekins, Kupidos, Löwen,³² Tigern, Meerkatzen und Affen bestanden, fochten mit Fassung,³³ Mut und Ausdauer. Mit spartanischer Tapferkeit³⁴ hätte dies Bataillon von Eliten dem Feinde den Sieg entrissen,³⁵ wenn nicht ein verwegener feindlicher Rittmeister³⁶ tollkühn vordringend einem der Chinesischen Kaiser den³⁷ Kopf abgebissen und dieser im Fallen zwei Tungusen und

Seite 261

¹ eine Meerkatze erschlagen hätte. Dadurch entstand eine² Lücke, durch die der Feind eindrang und bald war das³ ganze Bataillon zerbissen. Doch wenig Vorteil hatte der⁴ Feind von dieser Untat. So wie ein Mäuse-Kavallerist⁵ mordlustig einen der tapfern Gegner mitten durch zerbiß,⁶ bekam er einen kleinen gedruckten Zettel in den Hals,⁷ wovon er augenblicklich starb. –Half dies aber wohl auch⁸ der Nußknackerischen Armee, die, einmal rückgängig geworden,⁹ immer rückgängiger wurde und immer mehr¹⁰ Leute verlor, so daß der unglückliche Nußknacker nur mit¹¹ einem gar kleinen Häufchen dicht vor dem Glasschranke¹² hielt? »Die Reserve soll heran! –Pantalon –Skaramuz,¹³ Tambour –wo seid ihr?« –So schrie Nußknacker, der noch¹⁴ auf neue Truppen hoffte, die sich aus dem Glasschrank¹⁵ entwickeln sollten. Es kamen auch wirklich einige braune¹⁶ Männer und Frauen aus Thorn mit goldnen Gesichtern,¹⁷ Hüten und Helmen heran, die fochten aber so ungeschickt¹⁸ um sich herum, daß sie keinen der Feinde trafen und bald¹⁹ ihrem Feldherrn Nußknacker selbst die Mütze vom Kopfe²⁰ heruntergefochten hätten. Die feindlichen Chasseurs bissen²¹ ihnen auch bald die Beine ab, so daß sie umstülpten und²² noch dazu einige von Nußknackers Waffenbrüdern erschlugen.²³ Nun war Nußknacker vom Feinde dicht umringt,²⁴ in der höchsten Angst und Not. Er wollte über die²⁵ Leiste des Schranks springen, aber die Beine waren zu kurz,²⁶ Clärchen und Trutchen lagen in Ohnmacht, sie konnten²⁷ ihm nicht helfen –Husaren –Dragoner sprangen lustig bei²⁸ ihm vorbei und hinein, da schrie er auf in heller Verzweiflung:²⁹ Ein Pferd –ein Pferd –ein Königreich für ein Pferd! –³⁰ In dem Augenblick packten ihn zwei feindliche Tirailleurs³¹ bei dem hölzernen Mantel und im Triumph aus sieben³² Kehlen aufquiekend, sprengte Mausekönig heran. Marie³³ wußte sich nicht mehr zu fassen, o mein armer Nußknacker³⁴ –mein armer Nußknacker! so rief sie schluchzend,³⁵ faßte, ohne sich deutlich ihres Tuns bewußt zu sein, nach³⁶ ihrem linken Schuh, und warf ihn mit Gewalt in den dicksten³⁷ Haufen der Mäuse hinein auf ihren König. In dem

Seite 262

¹ Augenblick schien alles verstoben und verfliegen, aber² Marie empfand am linken Arm einen noch stechendem³ Schmerz als vorher und sank ohnmächtig zur Erde nieder.

Die Krankheit

⁵ Als Marie wie aus tiefem Todesschlaf erwachte, lag sie in⁶ ihrem Bettchen und die Sonne schien hell und funkelnd⁷ durch die mit Eis belegten Fenster in das Zimmer hinein.⁸ Dicht neben ihr saß ein fremder Mann, den sie aber bald für⁹ den Chirurgus Wendelstern erkannte. Der sprach leise: Nun¹⁰ ist sie aufgewacht! Da kam die Mutter herbei und sah sie mit¹¹ recht ängstlich forschenden Blicken an. »Ach liebe Mutter,¹² lispelte die kleine Marie: sind denn nun die häßlichen¹³ Mäuse alle fort, und ist denn der gute Nußknacker gerettet?«¹⁴ Sprich nicht solch albernes Zeug, liebe Marie, erwiderte¹⁵ die Mutter, was haben die Mäuse mit dem Nußknacker¹⁶ zu tun. Aber du böses Kind, hast uns allen recht¹⁷ viel Angst und Sorge gemacht. Das kommt davon her,¹⁸ wenn die Kinder eigenwillig sind und den Eltern nicht¹⁹ folgen. Du spieltest gestern bis in die tiefe Nacht hinein mit²⁰ deinen Puppen. Du wurdest schläfrig, und mag es sein, daß²¹ ein hervorspringendes Mäuschen, deren es doch sonst hier²² nicht gibt, dich erschreckt hat; genug du stießest mit dem²³ Arm eine Glasscheibe des Schranks ein und schnittest dich²⁴ so sehr in den Arm, daß Herr Wendelstern, der dir eben die²⁵ noch in den Wunden steckenden Glasscherbchen herausgenommen²⁶ hat, meint, du hättest, zerschnitt das Glas eine²⁷ Ader, einen steifen Arm behalten, oder dich gar verbluten²⁸ können. Gott sei gedankt, daß ich um Mitternacht erwachend,²⁹ und dich noch so spät vermissend, aufstand, und in³⁰ die Wohnstube ging. Da lagst du dicht neben dem Glasschrank³¹

ohnmächtig auf der Erde und blutetest sehr. Bald ³² wär' ich vor Schreck auch ohnmächtig geworden. Da lagst ³³ du nun, und um dich her zerstreut erblickte ich viele von ³⁴ Fritzens bleiernen Soldaten und andere Puppen, zerbrochene ³⁵ Devisen, Pfefferkuchmänner; Nußknacker lag aber

Seite 263

¹ auf deinem blutenden Arme und nicht weit von dir dein ² linker Schuh. »Ach Mütterchen, Mütterchen, fiel Marie ein: ³ sehen Sie wohl, das waren ja noch die Spuren von der ⁴ großen Schlacht zwischen den Puppen und Mäusen, und ⁵ nur darüber bin ich so sehr erschrocken, als die Mäuse den ⁶ armen Nußknacker, der die Puppen-Armee kommandierte, ⁷ gefangen nehmen wollten. Da warf ich meinen Schuh unter ⁸ die Mäuse und dann weiß ich weiter nicht was vorgegangen.« ⁹ Der Chirurgus Wendelstern winkte der Mutter mit ¹⁰ den Augen und diese sprach sehr sanft zu Marien: Laß es ¹¹ nur gut sein, mein liebes Kind! –beruhige dich, die Mäuse ¹² sind alle fort und Nußknackerchen steht gesund und lustig ¹³ im Glasschrank. Nun trat der Medizinalrat ins Zimmer und ¹⁴ sprach lange mit dem Chirurgus Wendelstern; dann fühlte ¹⁵ er Mariens Puls und sie hörte wohl, daß von einem Wundfieber ¹⁶ die Rede war. Sie mußte im Bette bleiben und Arznei ¹⁷ nehmen und so dauerte es einige Tage, wiewohl sie ¹⁸ außer einigem Schmerz am Arm sich eben nicht krank und ¹⁹ unbehaglich fühlte. Sie wußte, daß Nußknackerchen gesund ²⁰ aus der Schlacht sich gerettet hatte, und es kam ihr ²¹ manchmal wie im Traume vor, daß er ganz vernehmlich, ²² wiewohl mit sehr wehmütiger Stimme sprach: »Marie, teuerste ²³ Dame, Ihnen verdanke ich viel, doch noch mehr ²⁴ können sie für mich tun!« Marie dachte vergebens darüber ²⁵ nach, was das wohl sein könnte, es fiel ihr durchaus nicht ²⁶ ein. –Spielen konnte Marie gar nicht recht, wegen des ²⁷ wunden Arms, und wollte sie lesen, oder in den Bilderbüchern ²⁸ blättern, so flimmerte es ihr seltsam vor den Augen, ²⁹ und sie mußte davon ablassen. So mußte ihr nun wohl die ³⁰ Zeit recht herzlich lang werden, und sie konnte kaum die ³¹ Dämmerung erwarten, weil dann die Mutter sich an ihr ³² Bett setzte, und ihr sehr viel Schönes vorlas und erzählte. ³³ Eben hatte die Mutter die vorzügliche Geschichte vom ³⁴ Prinzen Fakardin vollendet, als die Türe aufging, und der ³⁵ Pate Droßelmeier mit den Worten hineintrat: »Nun muß ³⁶ ich doch wirklich einmal selbst sehen, wie es mit der kranken ³⁷ und wunden Marie zusteht.« So wie Marie den Paten

Seite 264

¹ Droßelmeier in seinem gelben Röckchen erblickte, kam ihr ² das Bild jener Nacht, als Nußknacker die Schlacht wider die ³ Mäuse verlor, gar lebendig vor Augen, und unwillkürlich ⁴ rief sie laut dem Obergerichtsrat entgegen: »O Pate Droßelmeier, ⁵ du bist recht häßlich gewesen, ich habe dich wohl ⁶ gesehen, wie du auf der Uhr saßest, und sie mit deinen ⁷ Flügeln bedecktest, daß sie nicht laut schlagen sollte, weil ⁸ sonst die Mäuse verscheucht worden wären, –ich habe es ⁹ wohl gehört, wie du dem Mausekönig riefest! –warum ¹⁰ kamst du dem Nußknacker, warum kamst du mir nicht zu ¹¹ Hülfe, du häßlicher Pate Droßelmeier, bist du denn nicht ¹² allein Schuld, daß ich verwundet und krank im Bette liegen ¹³ muß?« –Die Mutter fragte ganz erschrocken: was ist dir ¹⁴ denn, liebe Marie? Aber der Pate Droßelmeier schnitt sehr ¹⁵ seltsame Gesichter, und sprach mit schnarrender, eintöniger ¹⁶ Stimme, »Perpendikel mußte schnurren –picken –¹⁷ wollte sich nicht schicken –Uhren –Uhren –Uhrenperpendikel ¹⁸ müssen schnurren –leise schnurren –schlagen ¹⁹ Glocken laut kling klang –Hink und Honk, und Honk und ²⁰ Hank –Puppenmädel sei nicht bang! –schlagen Glöcklein, ²¹ ist geschlagen, Mausekönig fortzujagen, kommt die Eul' ²² im schnellen Flug –Pak und Pik, und Pik und Puk –²³ Glöcklein bim bim –Uhren –schnurr schnurr –Perpendikel ²⁴ müssen schnurren –picken wollte sich nicht schicken –²⁵ Schnarr und schnurr, und pirr und purr!« –Marie sah den ²⁶ Paten Droßelmeier starr mit großen Augen an, weil er ganz ²⁷ anders, und noch viel häßlicher aussah, als sonst, und mit ²⁸ dem rechten Arm hin und her schlug, als würd' er gleich ²⁹ einer Drahtpuppe gezogen. Es hätte ihr ordentlich grauen ³⁰ können vor dem Paten, wenn die Mutter nicht zugegen ³¹ gewesen wäre, und wenn nicht endlich Fritz, der sich unterdessen ³² hineingeschlichen, ihn mit lautem Gelächter unterbrochen ³³ hätte. »Ei, Pate Droßelmeier, rief Fritz, du bist ³⁴ heute wieder auch gar zu possierlich, du gebehdest dich ja ³⁵ wie mein Hampelmann, den ich längst hinter den Ofen ³⁶ geworfen.« Die Mutter blieb sehr ernsthaft, und sprach: ³⁷ Lieber Herr Obergerichtsrat, das ist ja ein recht seltsamer

Seite 265

¹ Spaß, was meinen Sie denn eigentlich? Mein Himmel! erwiderte ² Droßelmeier lachend, kennen Sie denn nicht

mehr³ mein hübsches Uhrmacherliedchen? Das pfleg' ich immer⁴ zu singen bei solchen Patienten wie Marie. Damit setzte er⁵ sich schnell dicht an Mariens Bette, und sprach: Sei nur⁶ nicht böse, daß ich nicht gleich dem Mausekönig alle vierzehn⁷ Augen ausgehackt, aber es konnte nicht sein, ich will⁸ dir auch statt dessen eine rechte Freude machen. Der Obergerichtsrat⁹ langte mit diesen Worten in die Tasche, und was¹⁰ er nun leise, leise hervorzog, war –der Nußknacker, dem er¹¹ sehr geschickt die verlorren Zähnchen festeingesetzt, und¹² den lahmen Kinnbacken eingerenkt hatte. Marie jauchzte¹³ laut auf vor Freude, aber die Mutter sagte lächelnd: Siehst¹⁴ du nun wohl, wie gut es Pate Droßelmeier mit deinem¹⁵ Nußknacker meint? »Du mußt es aber doch eingestehen,¹⁶ Marie«, unterbrach der Obergerichtsrat die Medizinalrätin,¹⁷ »du mußt es aber doch eingestehen, daß Nußknacker nicht¹⁸ eben zum besten gewachsen, und sein Gesicht nicht eben¹⁹ schön zu nennen ist. Wie sotane Häßlichkeit in seine Familie²⁰ gekommen und vererbt worden ist, das will ich dir wohl²¹ erzählen, wenn du es anhören willst. Oder weißt du vielleicht²² schon die Geschichte von der Prinzessin Pirlipat, der²³ Hexe Mauserinks und dem künstlichen Uhrmacher?« »Hör²⁴ mal«, fiel hier Fritz unversehens ein, hör mal, Pate Droßelmeier,²⁵ die Zähne hast du dem Nußknacker richtig eingesetzt,²⁶ und der Kinnbacken ist auch nicht mehr so wackelig,²⁷ aber warum fehlt ihm das Schwert, warum hast du ihm kein²⁸ Schwert umgehängt?« »Ei, erwiderte der Obergerichtsrat²⁹ ganz unwillig, du mußt an allem mäkeln und tadeln,³⁰ Junge! –Was geht mich Nußknackers Schwert an, ich habe³¹ ihn am Leibe kuriert, mag er sich nun selbst ein Schwert³² schaffen wie er will.« »Das ist wahr, rief Fritz, ists ein³³ tüchtiger Kerl, so wird er schon Waffen zu finden wissen.«³⁴ »Also Marie, fuhr der Obergerichtsrat fort, sage mir, ob du³⁵ die Geschichte weißt von der Prinzessin Pirlipat?« Ach³⁶ nein, erwiderte Marie, erzähle, lieber Pate Droßelmeier,³⁷ erzähle! »Ich hoffe«, sprach die Medizinalrätin, »ich hoffe,

Seite 266

¹ lieber Herr Obergerichtsrat, daß Ihre Geschichte nicht so² graulich sein wird, wie gewöhnlich alles ist, was Sie erzählen?«³ »Mit nichten, teuerste Frau Medizinalrätin, erwiderte⁴ Droßelmeier, im Gegenteil ist das gar spaßhaft, was ich⁵ vorzutragen die Ehre haben werde.« »Erzähle, o erzähle,⁶ lieber Pate«, so riefen die Kinder, und der Obergerichtsrat⁷ fing also an:

Das Märchen von der harten Nuß

⁹ Pirlipats Mutter war die Frau eines Königs, mithin eine¹⁰ Königin, und Pirlipat selbst in demselben Augenblick, als¹¹ sie geboren wurde, eine geborne Prinzessin. Der König war¹² außer sich vor Freude über das schöne Töchterchen, das in¹³ der Wiege lag, er jubelte laut auf, er tanzte und schwenkte¹⁴ sich auf einem Beine, und schrie einmal über das andere: ¹⁵ Heisa! –hat man was schöneres jemals gesehen, als mein¹⁶ Pirlipatchen? –Aber alle Minister, Generale und Präsidenten¹⁷ und Stabsoffiziere sprangen, wie der Landesvater, auf¹⁸ einem Beine herum, und schrien sehr: Nein, niemals! Zu¹⁹ leugnen war es aber auch in der Tat gar nicht, daß wohl, so²⁰ lange die Welt steht, kein schöneres Kind geboren wurde,²¹ als eben Prinzessin Pirlipat. Ihr Gesichtchen war wie von²² zarten lilienweißen und rosenroten Seidenflocken gewebt,²³ die Äugelein lebendige funkelnde Azure, und es stand²⁴ hübsch, daß die Löckchen sich in lauter glänzenden Goldfaden²⁵ kräuselten. Dazu hatte Pirlipatchen zwei Reihen kleiner²⁶ Perlzähnchen auf die Welt gebracht, womit sie zwei²⁷ Stunden nach der Geburt dem Reichskanzler in den Finger²⁸ biß, als er die Lineamente näher untersuchen wollte, so daß²⁹ er laut aufschrie: O Jemine! –Andere behaupten, er habe,³⁰ Au weh! geschrien, die Stimmen sind noch heut zu Tage³¹ darüber sehr geteilt. –Kurz, Pirlipatchen biß wirklich dem³² Reichskanzler in den Finger, und das entzückte Land wußte³³ nun, daß auch Geist, Gemüt und Verstand in Pirlipats³⁴ kleinem engelschönen Körperchen wohne. –Wie gesagt,³⁵ alles war vergnügt, nur die Königin war sehr ängstlich und

Seite 267

¹ unruhig, niemand wußte warum? Vorzüglich fiel es auf,² daß sie Pirlipats Wiege so sorglich bewachen ließ. Außerdem,³ daß die Türen von Trabanten besetzt waren, mußten,⁴ die beiden Wärterinnen dicht an der Wiege abgerechnet,⁵ noch sechs andere, Nacht für Nacht rings umher in der⁶ Stube sitzen. Was aber ganz närrisch schien, und was niemand⁷ begreifen konnte, jede dieser sechs Wärterinnen⁸ mußte einen Kater auf den Schoß nehmen, und ihn die⁹ ganze Nacht streicheln, daß er immerfort zu spinnen genötigt¹⁰ wurde. Es ist unmöglich, daß ihr, lieben Kinder, erraten¹¹ könnt, warum Pirlipats Mutter all diese Anstalten¹² machte, ich weiß es aber, und will es

euch gleich sagen. –Es ¹³ begab sich, daß einmal an dem Hofe von Pirlipats Vater ¹⁴ viele vortreffliche Könige und sehr angenehme Prinzen ¹⁵ versammelt waren, weshalb es denn sehr glänzend herging, ¹⁶ und viel Ritterspiele, Komödien und Hofbälle gegeben ¹⁷ wurden. Der König, um recht zu zeigen, daß es ihm an ¹⁸ Gold und Silber gar nicht mangle, wollte nun einmal einen ¹⁹ recht tüchtigen Griff in den Kronschatz tun, und was ²⁰ ordentliches darauf gehen lassen. Er ordnete daher, zumal ²¹ er von dem Oberhofküchenmeister ins geheim erfahren, ²² daß der Hofastronom die Zeit des Einschlachtens angekündigt, ²³ einen großen Wurstschmaus an, warf sich in den ²⁴ Wagen, und lud selbst sämtliche Könige und Prinzen –nur ²⁵ auf einen Löffel Suppe ein, um sich der Überraschung mit ²⁶ dem Köstlichen zu erfreuen. Nun sprach er sehr freundlich ²⁷ zur Frau Königin: Dir ist ja schon bekannt, Liebchen! wie ²⁸ ich die Würste gern habe! –Die Königin wußte schon, was ²⁹ er damit sagen wollte, es hieß nämlich nichts anders, als sie ³⁰ selbst sollte sich, wie sie auch sonst schon getan, dem sehr ³¹ nützlichen Geschäft des Wurstmachens unterziehen. Der ³² Oberschatzmeister mußte sogleich den großen goldnen ³³ Wurstkessel und die silbernen Kasserollen zur Küche abliefern; ³⁴ es wurde ein großes Feuer von Sandelholz angemacht, ³⁵ die Königin band ihre damastene Küchenschürze um, und ³⁶ bald dampften aus dem Kessel die süßen Wohlgerüche der ³⁷ Wurstsuppe. Bis in den Staatsrat drang der anmutige Geruch;

Seite 268

¹ der König, von innerem Entzücken erfaßt, konnte ² sich nicht halten. Mit Erlaubnis, meine Herren! rief er, ³ sprang schnell nach der Küche, umarmte die Königin, ⁴ rührte etwas mit dem goldnen Szepter in dem Kessel und ⁵ kehrte dann beruhigt in den Staatsrat zurück. Eben nun ⁶ war der wichtige Punkt gekommen, daß der Speck in ⁷ Würfel geschnitten, und auf silbernen Rosten geröstet werden ⁸ sollte. Die Hofdamen traten ab, weil die Königin dies ⁹ Geschäft aus treuer Anhänglichkeit und Ehrfurcht vor dem ¹⁰ königlichen Gemahl allein unternehmen wollte. Allein so ¹¹ wie der Speck zu braten anfang, ließ sich ein ganz feines ¹² wisperndes Stimmchen vernehmen: Von dem Brätlein gib ¹³ mir auch, Schwester! –will auch schmausen, bin ja auch ¹⁴ Königin –gib mir von dem Brätlein! –Die Königin wußte ¹⁵ wohl, daß es Frau Mauserinks war, die also sprach. Frau ¹⁶ Mauserinks wohnte schon seit vielen Jahren in des Königs ¹⁷ Pallast. Sie behauptete, mit der königlichen Familie ¹⁸ verwandt und selbst Königin in dem Reiche Mausolien zu sein, ¹⁹ deshalb hatte sie auch eine große Hofhaltung unter dem ²⁰ Herde. Die Königin war eine gute mildtätige Frau, wollte ²¹ sie daher auch sonst Frau Mauserinks nicht gerade als ²² Köngin und als ihre Schwester anerkennen, so gönnte sie ²³ ihr doch von Herzen an dem festlichen Tage die Schmauserei, ²⁴ und rief: Kommt nur hervor, Frau Mauserinks, Ihr ²⁵ möget immerhin von meinem Speck genießen. Da kam ²⁶ auch Frau Mauserinks sehr schnell und lustig hervorgehüpft, ²⁷ sprang auf den Herd, und ergriff mit den zierlichen ²⁸ kleinen Pfötchen ein Stückchen Speck nach dem andern, ²⁹ das ihr die Königin hinlangte. Aber nun kamen alle Gevattern ³⁰ und Muhmen der Frau Mauserinks hervorgesprungen, ³¹ und auch sogar ihre sieben Söhne, recht unartige Schlingel, ³² die machten sich über den Speck her, und nicht wehren ³³ konnte ihnen die erschrockene Königin. Zum Glück kam ³⁴ die Oberhofmeisterin dazu, und verjagte die zudringlichen ³⁵ Gäste, so daß noch etwas Speck übrig blieb, welcher, nach ³⁶ Anweisung des herbeigerufenen Hofmathematikers sehr ³⁷ künstlich auf alle Würste verteilt wurde. –Pauken und

Seite 269

¹ Trompeten erschallten, alle anwesenden Potentaten und ² Prinzen zogen in glänzenden Feierkleidern zum Teil auf ³ weißen Zeltern, zum Teil in krystallinen Kutschen zum ⁴ Wurstschmause. Der König empfing sie mit herzlicher ⁵ Freundlichkeit und Huld, und setzte sich dann, als Landesherr ⁶ mit Kron und Szepter angetan, an die Spitze des ⁷ Tisches. Schon in der Station der Leberwürste sah man, wie ⁸ der König immer mehr und mehr erblaßte, wie er die ⁹ Augen gen Himmel hob –leise Seufzer entflohen seiner ¹⁰ Brust –ein gewaltiger Schmerz schien in seinem Innern zu ¹¹ wühlen! Doch in der Station der Blutwürste sank er laut ¹² schluchzend und ächzend, in den Lehnssessel zurück, er hielt ¹³ beide Hände vors Gesicht, er jammerte und stöhnte. –Alles ¹⁴ sprang auf von der Tafel, der Leibarzt bemühte sich vergebens ¹⁵ des unglücklichen Königs Puls zu erfassen, ein tiefer, ¹⁶ namenloser Jammer schien ihn zu zerreißen. Endlich, endlich, ¹⁷ nach vielem Zureden, nach Anwendung starker Mittel, ¹⁸ als da sind, gebrannte Federposen und dergleichen, ¹⁹ schien der König etwas zu sich selbst zu kommen, er ²⁰ stammelte kaum hörbar die Worte: Zu wenig Speck. Da ²¹ warf sich die Königin trostlos ihm zu Füßen und ²² schluchzte: O mein armer

unglücklicher königlicher Gemahl!²³ –o welchen Schmerz mußten Sie dulden! –Aber²⁴ sehen Sie hier die Schuldige zu Ihren Füßen –strafen,²⁵ strafen Sie sie hart, –Ach –Frau Mauserinks mit ihren²⁶ sieben Söhnen, Gevattern und Muhmen hat den Speck²⁷ aufgefressen und –damit fiel die Königin rücklings über in²⁸ Ohnmacht. Aber der König sprang voller Zorn auf und²⁹ rief laut: Oberhofmeisterin, wie ging das zu? Die Oberhofmeisterin³⁰ erzählte, so viel sie wußte, und der König beschloß³¹ Rache zu nehmen an der Frau Mauserinks und ihrer³² Familie, die ihm den Speck aus der Wurst weggefressen³³ hatten. Der Geheime Staatsrat wurde berufen, man beschloß,³⁴ der Frau Mauserinks den Prozeß zu machen, und³⁵ ihre sämtliche Güter einzuziehen; da aber der König³⁶ meinte, daß sie unterdessen ihm doch noch immer den³⁷ Speck wegfressen könnte, so wurde die ganze Sache dem

Seite 270

¹ Hofuhrmacher und Arkanisten übertragen. Dieser Mann,² der eben so hieß, als ich, nämlich Christian Elias Droßelmeier,³ versprach durch eine ganz besonders staatskluge⁴ Operation die Frau Mauserinks mit ihrer Familie auf ewige⁵ Zeiten aus dem Pallast zu vertreiben. Er erfand auch wirklich⁶ kleine, sehr künstliche Maschinen, in die an einem⁷ Fädchen gebratener Speck getan wurde, und die Droßelmeier⁸ rings um die Wohnung der Frau Speckfresserin aufstellte.⁹ Frau Mauserinks war viel zu weise, um nicht Droßelmeiers¹⁰ List einzusehen, aber alle ihre Warnungen, alle¹¹ ihre Vorstellungen halfen nichts, von dem süßen Geruch¹² des gebratenen Specks verlockt, gingen alle sieben Söhne¹³ und viele, viele Gevattern und Muhmen der Frau Mauserinks¹⁴ in Droßelmeiers Maschinen hinein, und wurden, als¹⁵ sie eben den Speck wegnaschen wollten, durch ein plötzlich¹⁶ vorfallendes Gitter gefangen, dann aber in der Küche selbst¹⁷ schmachvoll hingerichtet. Frau Mauserinks verließ mit ihrem¹⁸ kleinen Häufchen den Ort des Schreckens. Gram, Verzweiflung,¹⁹ Rache erfüllte ihre Brust. Der Hof jubelte sehr,²⁰ aber die Königin war besorgt, weil sie die Gemütsart der²¹ Frau Mauserinks kannte, und wohl wußte, daß sie den Tod²² ihrer Söhne und Verwandten nicht ungerächt hingehen²³ lassen würde. In der Tat erschien auch Frau Mauserinks, als²⁴ die Königin eben für den königlichen Gemahl einen Lungenmus²⁵ bereitete, den er sehr gern aß, und sprach: Meine²⁶ Söhne –meine Gevattern und Muhmen sind erschlagen,²⁷ gib wohl Acht, Frau Königin, daß Mausekönigin dir nicht²⁸ dein Prinzeßchen entzwei beißt –gib wohl Acht. Darauf²⁹ verschwand sie wieder, und ließ sich nicht mehr sehen, aber³⁰ die Königin war so erschrocken, daß sie den Lungenmus³¹ ins Feuer fallen ließ, und zum zweitenmal verdarb Frau³² Mauserinks dem Könige eine Lieblingsspeise, worüber er³³ sehr zornig war. –Nun ists aber genug für heute Abend,³⁴ künftig das Übrige.

³⁵ So sehr auch Marie, die bei der Geschichte ihre ganz³⁶ eignen Gedanken hatte, den Pate Droßelmeier hat, doch³⁷ nur ja weiter zu erzählen, so ließ er sich doch nicht erbitten,

Seite 271

¹ sondern sprang auf, sprechend: Zu viel auf einmal ist ungesund,² morgen das Übrige. Eben als der Obergerichtsrat³ im Begriff stand, zur Tür hinauszuschreiten, fragte Fritz:⁴ Aber sag mal, Pate Droßelmeier, ists denn wirklich wahr,⁵ daß du die Mausefallen erfunden hast? »Wie kann man nur⁶ so albern fragen«, rief die Mutter, aber der Obergerichtsrat⁷ lächelte sehr seltsam, und sprach leise: Bin ich denn nicht⁸ ein künstlicher Uhrmacher, und sollt' nicht einmal Mausefallen⁹ erfinden können.

Fortsetzung des Märchens von der harten Nuß

¹¹ Nun wißt ihr wohl, Kinder, so fuhr der Obergerichtsrat¹² Droßelmeier am nächsten Abende fort, nun wißt ihr wohl¹³ Kinder, warum die Königin das wunderschöne Prinzeßchen¹⁴ Pirlipat so sorglich bewachen ließ. Mußte sie nicht¹⁵ fürchten, daß Frau Mauserinks ihre Drohung erfüllen, wiederkommen,¹⁶ und das Prinzeßchen totbeißen würde? Droßelmeiers¹⁷ Maschinen halfen gegen die kluge und gewitzigte¹⁸ Frau Mauserinks ganz und gar nichts, und nur der Astronom¹⁹ des Hofes, der zugleich Geheimer Oberzeichen- und²⁰ Sterndeuter war, wollte wissen, daß die Familie des Katers²¹ Schnurr im Stande sein werde, die Frau Mauserinks von der²² Wiege abzuhalten; demnach geschah es also, daß jede der²³ Wärterinnen einen der Söhne jener Familie, die übrigens²⁴ bei Hofe als Geheime Legationsräte angestellt waren, auf²⁵ dem Schoße halten, und durch schickliches Krauen ihm den²⁶ beschwerlichen Staatsdienst zu versüßen suchen mußte. Es²⁷ war einmal schon Mitternacht, als die eine der

beiden geheimen²⁸ Oberwärterinnen, die dicht an der Wiege saßen, wie²⁹ aus tiefem Schlafe auffuhr. – Alles rund umher lag vom³⁰ Schlafe befangen –kein Schnurren –tiefe Totenstille, in der³¹ man das Picken des Holzwurms vernahm! –doch wie ward³² der Geheimen Oberwärterin, als sie dicht vor sich eine³³ große, sehr häßliche Maus erblickte, die auf den Hinterfüßen³⁴ aufgerichtet stand, und den fatalen Kopf auf das Gesicht³⁵ der Prinzessin gelegt hatte. Mit einem Schrei des

Seite 272

¹ Entsetzens sprang sie auf, alles erwachte, aber in dem² Augenblick rannte Frau Mauserinks (niemand anders war³ die große Maus an Pirlipats Wiege) schnell nach der Ecke⁴ des Zimmers. Die Legationsräte stürzten ihr nach, aber zu⁵ spät –durch eine Ritze in dem Fußboden des Zimmers war⁶ sie verschwunden. Pirlipatchen erwachte von dem Rumor,⁷ und weinte sehr kläglich. Dank dem Himmel, riefen die⁸ Wärterinnen, sie lebt! Doch wie groß war ihr Schrecken, als⁹ sie hinblickten nach Pirlipatchen, und wahrnahmen, was¹⁰ aus dem schönen zarten Kinde geworden. Statt des weiß¹¹ und roten goldgelockten Engelsköpfchens saß ein unförmlicher¹² dicker Kopf auf einem winzig kleinen zusammengekrümmten¹³ Leibe, die azurblauen Äugelein hatten sich verwandelt¹⁴ in grüne hervorstehende starrblickende Augen,¹⁵ und das Mündchen hatte sich verzogen von einem Ohr zum¹⁶ andern. Die Königin wollte vergehen in Wehklagen und¹⁷ Jammer, und des Königs Studierzimmer mußte mit wattierten¹⁸ Tapeten ausgeschlagen werden, weil er einmal über¹⁹ das andere mit dem Kopf gegen die Wand rannte, und dabei²⁰ mit sehr jämmerlicher Stimme rief: O ich unglückseliger²¹ Monarch! –Er konnte zwar nun einsehen, daß es besser²² gewesen wäre, die Würste ohne Speck zu essen, und die²³ Frau Mauserinks mit ihrer Sippschaft unter dem Herde in²⁴ Ruhe zu lassen, daran dachte aber Pirlipats königlicher²⁵ Vater nicht, sondern er schob einmal alle Schuld auf den²⁶ Hofuhmacher und Arkanisten Christian Elias Droßelmeier²⁷ aus Nürnberg. Deshalb erließ er den weisen Befehl:²⁸ Droßelmeier habe binnen vier Wochen die Prinzessin Pirlipat²⁹ in den vorigen Zustand herzustellen, oder wenigstens³⁰ ein bestimmtes untrügliches Mittel anzugeben, wie dies zu³¹ bewerkstelligen sei, widrigenfalls er dem schmachvollen³² Tode unter dem Beil des Henkers verfallen sein solle. –³³ Droßelmeier erschrak nicht wenig, indessen vertraute er³⁴ bald seiner Kunst und seinem Glück und schritt sogleich zu³⁵ der ersten Operation, die ihm nützlich schien. Er nahm³⁶ Prinzeßchen Pirlipat sehr geschickt auseinander, schrob ihr³⁷ Händchen und Füßchen ab, und besah sogleich die innere

Seite 273

¹ Struktur, aber da fand er leider, daß die Prinzessin, je² größer, desto unförmlicher werden würde, und wußte sich³ nicht zu raten und zu helfen. Er setzte die Prinzessin behutsam⁴ wieder zusammen, und versank an ihrer Wiege, die er⁵ nie verlassen durfte, in Schwermut. Schon war die vierte⁶ Woche angegangen –ja bereits Mittwoch, als der König mit⁷ zornfunkelnden Augen hineinblickte, und mit dem Szepter⁸ drohend rief: Christian Elias Droßelmeier kuriere die Prinzessin,⁹ oder du mußt sterben! Droßelmeier fing an bitterlich¹⁰ zu weinen, aber Prinzeßchen Pirlipat knackte vergnügt¹¹ Nüsse. Zum erstenmal fiel dem Arkanisten Pirlipats ungewöhnlicher¹² Appetit nach Nüssen, und der Umstand auf,¹³ daß sie mit Zähnchen zur Welt gekommen. In der Tat hatte¹⁴ sie gleich nach der Verwandlung so lange geschrien, bis ihr¹⁵ zufällig eine Nuß vorkam, die sie sogleich aufknackte, den¹⁶ Kern aß, und dann ruhig wurde. Seit der Zeit konnten die¹⁷ Wärterinnen nicht erwarten, ihr Nüsse zu bringen. »O¹⁸ heiliger Instinkt der Natur, ewig unerforschliche Sympathie¹⁹ aller Wesen, rief Johann Elias Droßelmeier aus: Du²⁰ zeigst mir die Pforte zum Geheimnis, ich will anklopfen,²¹ und sie wird sich öffnen!« Er bat sogleich um die Erlaubnis,²² mit dem Hofastronom sprechen zu können, und wurde mit²³ starker Wache hingeführt. Beide Herren umarmten sich²⁴ unter vielen Tränen, da sie zärtliche Freunde waren, zogen²⁵ sich dann in ein geheimes Kabinett zurück, und schlugen²⁶ viele Bücher nach, die von dem Instinkt, von den Sympathien²⁷ und Antipathien und andern geheimnisvollen Dingen²⁸ handelten. Die Nacht brach herein, der Hofastronom sah²⁹ nach den Sternen, und stellte mit Hilfe des auch hierin sehr³⁰ geschickten Droßelmeiers das Horoskop der Prinzessin³¹ Pirlipat. Das war eine große Mühe, denn die Linien verwirrten³² sich immer mehr und mehr, endlich aber –welche³³ Freude, endlich lag es klar vor ihnen, daß die Prinzessin³⁴ Pirlipat, um den Zauber, der sie verhäßlicht, zu lösen, und³⁵ um wieder so schön zu werden, als vorher, nichts zu tun³⁶ hätte, als den süßen Kern der Nuß Krakatuk zu genießen.

³⁷ Die Nuß Krakatuk hatte eine solche harte Schale, daß

Seite 274

¹ eine achtundvierzig pfündige Kanone darüber wegfahren ² konnte, ohne sie zu zerbrechen. Diese harte Nuß mußte ³ aber von einem Manne der noch nie rasiert worden und der ⁴ niemals Stiefeln getragen, vor der Prinzessin aufgebissen ⁵ und ihr von ihm mit geschlossenen Augen der Kern dargereicht ⁶ werden. Erst nachdem er sieben Schritte rückwärts ⁷ gegangen, ohne zu stolpern, durfte der junge Mann wieder ⁸ die Augen erschließen. Drei Tage und drei Nächte hatte ⁹ Droßelmeier mit dem Astronomen ununterbrochen gearbeitet ¹⁰ und es saß gerade des Sonnabends der König bei dem ¹¹ Mittagstisch, als Droßelmeier, der Sonntag in aller Frühe ¹² geköpft werden sollte, voller Freude und Jubel hineinstürzte, ¹³ und das gefundene Mittel, der Prinzessin Pirlipat ¹⁴ die verlorene Schönheit wieder zu geben, verkündete. Der ¹⁵ König umarmte ihn mit heftigem Wohlwollen, versprach ¹⁶ ihm einen diamantenen Degen, vier Orden und zwei neue ¹⁷ Sonntagsröcke. »Gleich nach Tische«, setzte er freundlich ¹⁸ hinzu, »soll es ans Werk gehen, sorgen Sie, teurer Arkanist, ¹⁹ daß der junge unrasierte Mann in Schuhen mit der Nuß ²⁰ Krakatuk gehörig bei der Hand sei, und lassen Sie ihn ²¹ vorher keinen Wein trinken, damit er nicht stolpert, wenn ²² er sieben Schritte rückwärts geht wie ein Krebs, nachher ²³ kann er erklecklich saufen!« Droßelmeier wurde über die ²⁴ Rede des Königs sehr bestürzt, und nicht ohne Zittern und ²⁵ Zagen brachte er es stammelnd heraus, daß das Mittel zwar ²⁶ gefunden wäre, beides, die Nuß Krakatuk und der junge ²⁷ Mann zum Aufbeißen derselben aber erst gesucht werden ²⁸ müßten, wobei es noch obenein zweifelhaft bliebe, ob Nuß ²⁹ und Nußknacker jemals gefunden werden dürften. Hoch ³⁰ erzürnt schwang der König den Szepter über das gekrönte ³¹ Haupt, und schrie mit einer Löwenstimme: »So bleibt es bei ³² dem Köpfen.« Ein Glück war es für den in Angst und Not ³³ versetzten Droßelmeier, daß dem Könige das Essen gerade ³⁴ den Tag sehr wohl geschmeckt hatte, er mithin in der guten ³⁵ Laune war, vernünftigen Vorstellungen Gehör zu geben, ³⁶ an denen es die großmütige und von Droßelmeiers Schicksal ³⁷ gerührte Königin nicht mangeln ließ. Droßelmeier faßte

Seite 275

¹ Mut und stellte zuletzt vor, daß er doch eigentlich die ² Aufgabe, das Mittel, wodurch die Prinzessin geheilt werden ³ könne, zu nennen gelöst, und sein Leben gewonnen ⁴ habe. Der König nannte das dumme Ausreden und einfältigen ⁵ Schnickschnack, beschloß aber endlich, nachdem er ⁶ ein Gläschen Magenwasser zu sich genommen, daß beide, ⁷ der Uhrmacher und der Astronom, sich auf die Beine machen ⁸ und nicht anders als mit der Nuß Krakatuk in der ⁹ Tasche wiederkehren sollten. Der Mann zum Aufbeißen ¹⁰ derselben sollte, wie es die Königin vermittelte, durch ¹¹ mehrmaliges Einrücken einer Aufforderung in einheimische ¹² und auswärtige Zeitungen und Intelligenz-Blätter herbeigeschafft ¹³ werden. – Der Ober-Gerichtsrat brach hier ¹⁴ wieder ab, und versprach den andern Abend das Übrige zu ¹⁵ erzählen.

Beschluß des Märchens von der harten Nuß

¹⁷ Am andern Abende, so wie kaum die Lichter angesteckt ¹⁸ worden, fand sich Pate Droßelmeier wirklich wieder ein, ¹⁹ und erzählte also weiter. Droßelmeier und der Hof-Astronom ²⁰ waren schon funfzehn Jahre unterwegs, ohne ²¹ der Nuß Krakatuk auf die Spur gekommen zu sein. Wo ²² sie überall waren, welche sonderbare seltsame Dinge ihnen ²³ widerfuhren, davon könnt ich euch, ihr Kinder, vier ²⁴ Wochen lang erzählen, ich will es aber nicht tun, sondern ²⁵ nur gleich sagen, daß Droßelmeier in seiner tiefen Betrübniß ²⁶ zuletzt eine sehr große Sehnsucht nach seiner lieben ²⁷ Vaterstadt Nürnberg empfand. Ganz besonders überfiel ihn ²⁸ diese Sehnsucht, als er gerade einmal mit seinem Freunde ²⁹ mitten in einem großen Walde in Asien ein Pfeifchen Knaster ³⁰ rauchte. »O schöne – schöne Vaterstadt Nürnberg – ³¹ schöne Stadt, wer dich nicht gesehen hat, mag er auch viel ³² gereist sein nach London, Paris und Peterwardein, ist ihm ³³ das Herz doch nicht aufgegangen, muß er doch stets nach ³⁴ dir verlangen – nach dir, o Nürnberg, schöne Stadt, die ³⁵ schöne Häuser mit Fenstern hat.« – Als Droßelmeier so

Seite 276

¹ sehr wehmütig klagte, wurde der Astronom von tiefem ² Mitleiden ergriffen und fing so jämmerlich zu heulen an, ³ daß man es weit und breit in Asien hören konnte. Doch ⁴ faßte er sich wieder, wischte sich die Tränen aus den Augen ⁵ und fragte: Aber wertgeschätzter Kollege, warum sitzen ⁶ wir hier und heulen? warum gehen wir nicht nach Nürnberg, ⁷ ists denn nicht gänzlich egal, wo und wie wir die fatale ⁸ Nuß Krakatuk suchen? Das ist auch wahr,

erwiderte Droßelmeier⁹ getröstet. Beide standen alsbald auf, klopften die¹⁰ Pfeifen aus, und gingen schnurgerade in einem Strich fort,¹¹ aus dem Walde mitten in Asien, nach Nürnberg. Kaum¹² waren sie dort angekommen, so lief Droßelmeier schnell zu¹³ seinem Vetter, dem Puppendrechsler, Lackierer und Vergolder¹⁴ Christoph Zacharias Droßelmeier, den er in vielen¹⁵ vielen Jahren nicht mehr gesehen. Dem erzählte nun der¹⁶ Uhrmacher die ganze Geschichte von der Prinzessin Pirlipat,¹⁷ der Frau Mauserinks, und der Nuß Krakatuk, so¹⁸ daß der einmal über das andere die Hände zusammenschlug¹⁹ und voll Erstaunen ausrief: Ei Vetter, Vetter, was sind das²⁰ für wunderbare Dinge! Droßelmeier erzählte weiter von²¹ den Abenteuern seiner weiten Reise, wie er zwei Jahre bei²² dem Dattelkönig zugebracht, wie er vom Mandelfürsten²³ schnöde abgewiesen, wie er bei der naturforschenden Gesellschaft²⁴ in Eichhornshausen vergebens angefragt, kurz²⁵ wie es ihm überall mißlungen sei, auch nur eine Spur von²⁶ der Nuß Krakatuk zu erhalten. Während dieser Erzählung²⁷ hatte Christoph Zacharias oftmals mit den Fingern geschnippt²⁸ – sich auf einem Fuße herumgedreht – mit der²⁹ Zunge geschnalzt – dann gerufen – Hm hm – I – Ei – O –³⁰ das wäre der Teufel! – Endlich warf er Mütze und Perücke³¹ in die Höhe, umhalste den Vetter mit Heftigkeit und rief:³² Vetter – Vetter! Ihr seid geborgen, geborgen seid Ihr, sag³³ ich, denn Alles müßte mich trügen, oder ich besitze selbst³⁴ die Nuß Krakatuk. Er holte alsbald eine Schachtel hervor,³⁵ aus der er eine vergoldete Nuß von mittelmäßiger Größe³⁶ hervorzog. Seht, sprach er, indem er die Nuß dem Vetter³⁷ zeigte, seht mit dieser Nuß hat es folgende Bewandtnis: Vor

Seite 277

¹ vielen Jahren kam einst zur Weihnachtszeit ein fremder² Mann mit einem Sack voll Nüssen hieher, die er feil bot. ³ Gerade vor meiner Puppenbude geriet er in Streit, und⁴ setzte den Sack ab, um sich besser gegen den hiesigen⁵ Nußverkäufer, der nicht leiden wollte, daß der Fremde⁶ Nüsse verkaufe, und ihn deshalb angriff, zu wehren. In dem⁷ Augenblick fuhr ein schwer beladener Lastwagen über den⁸ Sack, alle Nüsse wurden zerbrochen bis auf eine, die mir der⁹ fremde Mann, seltsam lächelnd, für einen blanken Zwanziger¹⁰ vom Jahre 1720 feil bot. Mir schien das wunderbar, ich¹¹ fand gerade einen solchen Zwanziger in meiner Tasche, wie¹² ihn der Mann haben wollte, kaufte die Nuß und vergoldete¹³ sie, selbst nicht recht wissend, warum ich die Nuß so teuer¹⁴ bezahlte und dann so wert hielt. Jeder Zweifel, daß des¹⁵ Vettters Nuß wirklich die gesuchte Nuß Krakatuk war,¹⁶ wurde augenblicklich gehoben, als der herbeigerufene¹⁷ Hof-Astronom das Gold sauber abschabte, und in der¹⁸ Rinde der Nuß das Wort Krakatuk mit Chinesischen Charakteren¹⁹ eingegraben fand. Die Freude der Reisenden war²⁰ groß, und der Vetter der glücklichste Mensch unter der²¹ Sonne, als Droßelmeier ihm versicherte, daß sein Glück²² gemacht sei, da er außer einer ansehnlichen Pension hinfüro²³ alles Gold zum Vergolden umsonst erhalten werde. Beide,²⁴ der Arkanist und der Astronom, hatten schon die Schlafmützen²⁵ aufgesetzt, und wollten zu Bette gehen, als letzterer,²⁶ nemlich der Astronom, also anhub: Bester Herr Kollege,²⁷ ein Glück kommt nie allein – Glauben Sie, nicht nur²⁸ die Nuß Krakatuk, sondern auch den jungen Mann, der sie²⁹ aufbeißt und den Schönheitskern der Prinzessin darreicht,³⁰ haben wir gefunden! – Ich meine niemanden anders, als den³¹ Sohn ihres Herrn Vettters! – Nein, nicht schlafen will ich,³² fuhr er begeistert fort, sondern noch in dieser Nacht des³³ Jünglings Horoskop stellen! – Damit riß er die Nachtmütze³⁴ vom Kopf und fing gleich an zu observieren. – Des Vettters³⁵ Sohn war in der Tat ein netter wohlgewachsener Junge, der³⁶ noch nie rasiert worden und niemals Stiefel getragen. In³⁷ früher Jugend war er zwar ein Paar Weihnachten hindurch

Seite 278

¹ ein Hampelmann gewesen, das merkte man ihm aber nicht² im mindesten an, so war er durch des Vaters Bemühungen³ ausgebildet worden. An den Weihnachtstagen trug er einen⁴ schönen roten Rock mit Gold, einen Degen, den Hut unter⁵ dem Arm und eine vorzügliche Frisur mit einem Haarbeutel. ⁶ So stand er sehr glänzend in seines Vaters Bude und⁷ knackte aus angeborner Galanterie den jungen Mädchen⁸ die Nüsse auf, weshalb sie ihn auch schön Nußknackerchen⁹ nannten. – Den andern Morgen fiel der Astronom dem¹⁰ Arkanisten entzückt um den Hals und rief: er ist es, wir¹¹ haben ihn, er ist gefunden; nur zwei Dinge, liebster Kollege,¹² dürfen wir nicht außer Acht lassen. Fürs erste müssen¹³ Sie ihrem vortrefflichen Neffen einen robusten hölzernen¹⁴ Zopf flechten, der mit dem untern Kinnbacken so in Verbindung¹⁵ steht, daß dieser dadurch stark angezogen werden¹⁶ kann; dann müssen wir aber, kommen wir nach der Residenz,¹⁷ auch sorgfältig verschweigen, daß wir den jungen¹⁸

Mann, der die Nuß Krakatuk aufbeißt, gleich mitgebracht¹⁹ haben; er muß sich vielmehr lange nach uns einfinden. Ich²⁰ lese in dem Horoskop, daß der König, zerbeißen sich erst²¹ einige die Zähne ohne weitem Erfolg, dem, der die Nuß²² aufbeißt und die Prinzessin die verlorene Schönheit wiedergibt,²³ Prinzessin und Nachfolge im Reich zum Lohn versprechen²⁴ wird. Der Vetter Puppendrechsler war gar höflich²⁵ damit zufrieden, daß sein Söhnchen die Prinzessin²⁶ Pirlipat heiraten und Prinz und König werden sollte, und²⁷ überließ ihn daher den Gesandten gänzlich. Der Zopf, den²⁸ Droßelmeier dem jungen hoffnungsvollen Neffen ansetzte,²⁹ geriet überaus wohl, so daß er mit dem Aufbeißen der

^{30,31} härtesten Pirsichkerne die glänzendsten Versuche anstellte.

³² Da Droßelmeier und der Astronom das Auffinden der³³ Nuß Krakatuk sogleich nach der Residenz berichtet, so³⁴ waren dort auch auf der Stelle die nötigen Aufforderungen³⁵ erlassen worden, und als die Reisenden mit dem Schönheitsmittel³⁶ ankamen, hatten sich schon viele hübsche Leute,³⁷ unter denen es sogar Prinzen gab, eingefunden, die ihrem

Seite 279

¹ gesunden Gebiß vertrauend, die Entzaubung der Prinzessin² versuchen wollten. Die Gesandten erschrakten nicht³ wenig, als sie die Prinzessin wieder sahen. Der kleine Körper⁴ mit den winzigen Händchen und Füßchen konnte kaum⁵ den unförmlichen Kopf tragen. Die Häßlichkeit des Gesichts⁶ wurde noch durch einen weißen baumwollenen Bart⁷ vermehrt, der sich um Mund und Kinn gelegt hatte. Es kam⁸ alles so, wie es der Hof-Astronom im Horoskop gelesen.⁹ Ein Milchbart in Schuhen nach dem andern biß sich an der¹⁰ Nuß Krakatuk Zähne und Kinnbacken wund, ohne der¹¹ Prinzessin im mindesten zu helfen, und wenn er dann von¹² den dazu bestellten Zahnärzten halb ohnmächtig weggetragen¹³ wurde, seufzte er: das war eine harte Nuß! – Als nun der¹⁴ König in der Angst seines Herzens dem, der die Entzauberung¹⁵ vollenden werde, Tochter und Reich versprochen,¹⁶ meldete sich der artige sanfte Jüngling Droßelmeier und¹⁷ bat auch den Versuch beginnen zu dürfen. Keiner als der¹⁸ junge Droßelmeier hatte so sehr der Prinzessin Pirlipat¹⁹ gefallen; sie legte die kleinen Händchen auf das Herz, und²⁰ seufzte recht innig: Ach wenn es doch *der* wäre, der die Nuß²¹ Krakatuk wirklich aufbeißt und mein Mann wird. Nachdem²² der junge Droßelmeier den König und die Königin,²³ dann aber die Prinzessin Pirlipat, sehr höflich begrüßt,²⁴ empfing er aus den Händen des Ober-Zeremonienmeisters²⁵ die Nuß Krakatuk, nahm sie ohne weiteres zwischen die²⁶ Zähne, zog stark den Zopf an, und Krak – Krak zerbröckelte²⁷ die Schale in viele Stücke. Geschickt reinigte er²⁸ den Kern von den noch daran hängenden Fasern und²⁹ überreichte ihn mit einem untertänigen Kratzfuß der Prinzessin,³⁰ worauf er die Augen verschloß und rückwärts zu³¹ schreiten begann. Die Prinzessin verschluckte alsbald den³² Kern und o Wunder! – verschwunden war die Mißgestalt,³³ und statt ihrer stand ein engelschönes Frauenbild da, das³⁴ Gesicht wie von lilienweißen und rosaroten Seidenflocken³⁵ gewebt, die Augen wie glänzende Azure, die vollen Locken³⁶ wie von Goldfaden gekräuselt. Trompeten und Pauken³⁷ mischten sich in den lauten Jubel des Volks. Der König,

Seite 280

¹ sein ganzer Hof, tanzte wie bei Pirlipats Geburt auf einem² Beine, und die Königin mußte mit Eau de Cologne bedient³ werden, weil sie in Ohnmacht gefallen vor Freude und⁴ Entzücken. Der große Tumult brachte den jungen Droßelmeier,⁵ der noch seine sieben Schritte zu vollenden hatte,⁶ nicht wenig aus der Fassung, doch hielt er sich und streckte⁷ eben den rechten Fuß aus zum siebenten Schritt, da erhob⁸ sich, häßlich piepend und quiekend, Frau Mauserinks aus⁹ dem Fußboden, so daß Droßelmeier, als er den Fuß niedersetzen¹⁰ wollte, auf sie trat und dermaßen stolperte, daß er¹¹ beinahe gefallen wäre. – O Mißgeschick! – urplötzlich war¹² der Jüngling eben so mißgestaltet, als es vorher Prinzessin¹³ Pirlipat gewesen. Der Körper war zusammengeschrumpft¹⁴ und konnte kaum den dicken ungestalteten Kopf mit großen¹⁵ hervorstechenden Augen und dem breiten entsetzlich¹⁶ aufgähnenden Maule tragen. Statt des Zopfes hing ihm¹⁷ hinten ein schmaler hölzerner Mantel herab, mit dem er den¹⁸ untern Kinnbacken regierte. – Uhrmacher und Astronom¹⁹ waren außer sich vor Schreck und Entsetzen, sie sahen aber²⁰ wie Frau Mauserinks sich blutend auf dem Boden wälzte.²¹ Ihre Bosheit war nicht ungerächt geblieben, denn der junge²² Droßelmeier hatte sie mit dem spitzen Absatz seines Schuhs²³ so derb in den Hals

getroffen, daß sie sterben mußte.²⁴ Aber indem Frau Mauserinks von der Todesnot erfaßt²⁵ wurde, da piepte und quiekte sie ganz erbärmlich: »O²⁶ Krakatuk, harte Nuß – an der ich nun sterben muß – hi hi –²⁷ pipi fein Nußknackerlein wirst auch bald des Todes sein –²⁸ Söhnlein mit den sieben Kronen, wirds dem Nußknacker²⁹ lohnen, wird die Mutter rächen fein, an dir du klein Nußknackerlein³⁰ – o Leben so frisch und rot, von dir scheid' ich,³¹ o Todesnot! – Quiek – Mit diesem Schrei starb Frau Mauserinks³² und wurde von dem königlichen Ofenheizer fortgebracht.³³ – Um den jungen Droßelmeier hatte sich niemand³⁴ bekümmert, die Prinzessin erinnerte aber den König³⁵ an sein Versprechen, und sogleich befahl er, daß man den³⁶ jungen Helden herbeischaffe. Als nun aber der Unglückliche³⁷ in seiner Mißgestalt hervortrat, da hielt die Prinzessin

Seite 281

¹ beide Hände vors Gesicht und schrie: Fort, fort mit dem² abscheulichen Nußknacker! Alsbald ergriff ihn auch der³ Hofmarschall bei den kleinen Schultern und warf ihn zur⁴ Türe heraus. Der König war voller Wut, daß man ihm habe⁵ einen Nußknacker als Eidam aufdringen wollen, schob⁶ alles auf das Ungeschick des Uhrmachers und des Astronomen,⁷ und verwies beide auf ewige Zeiten aus der Residenz.⁸ Das hatte nun nicht in dem Horoskop gestanden, welches⁹ der Astronom in Nürnberg gestellt, er ließ sich aber nicht¹⁰ abhalten, aufs Neue zu observieren und da wollte er in den¹¹ Sternen lesen, daß der junge Droßelmeier sich in seinem¹² neuen Stande so gut nehmen werde, daß er trotz seiner¹³ Ungestalt Prinz und König werden würde. Seine Mißgestalt¹⁴ könne aber nur dann verschwinden, wenn der Sohn¹⁵ der Frau Mauserinks, den sie nach dem Tode ihrer sieben¹⁶ Söhne, mit sieben Köpfen geboren, und welcher Mausekönig¹⁷ geworden, von seiner Hand gefallen sei, und eine¹⁸ Dame ihn, trotz seiner Mißgestalt, lieb gewinnen werde.¹⁹ Man soll denn auch wirklich den jungen Droßelmeier in²⁰ Nürnberg zur Weihnachtszeit in seines Vaters Bude, zwar²¹ als Nußknacker, aber doch als Prinzen gesehen haben! –²² Das ist, ihr Kinder! das Märchen von der harten Nuß, und²³ ihr wißt nun, warum die Leute so oft sagen: das war eine²⁴ harte Nuß! und wie es kommt, daß die Nußknacker so²⁵ häßlich sind. –

²⁶ So schloß der Obergerichtsrat seine Erzählung. Marie²⁷ meinte, daß die Prinzessin Pirlipat doch eigentlich ein garstiges²⁸ undankbares Ding sei; Fritz versicherte dagegen,²⁹ daß, wenn Nußknacker nur sonst ein braver Kerl sein³⁰ wolle, er mit dem Mausekönig nicht viel Federlesens machen,³¹ und seine vorige hübsche Gestalt bald wieder erlangen³² werde.

Onkel und Nefte

³⁴ Hat jemand von meinen hochverehrtesten Lesern oder Zuhörern³⁵ jemals den Zufall erlebt, sich mit Glas zu schneiden,

Seite 282

¹ so wird er selbst wissen, wie wehe es tut, und welch schlimmes² Ding es überhaupt ist, da es so langsam heilt. Hatte³ doch Marie beinahe eine ganze Woche im Bett zubringen⁴ müssen, weil es ihr immer ganz schwindlicht zu Mute⁵ wurde, so bald sie aufstand. Endlich aber wurde sie ganz⁶ gesund, und konnte lustig, wie sonst, in der Stube umherspringen.⁷ Im Glaschrank sah es ganz hübsch aus, denn neu⁸ und blank standen da, Bäume und Blumen und Häuser, und⁹ schöne glänzende Puppen. Vor allen Dingen fand Marie¹⁰ ihren lieben Nußknacker wieder, der, in dem zweiten Fache¹¹ stehend, mit ganz gesunden Zähnchen sie anlächelte. Als sie¹² nun den Liebling so recht mit Herzenslust anblickte, da fiel¹³ es ihr mit einemmal sehr bänglich aufs Herz, daß alles, was¹⁴ Pate Droßelmeier erzählt habe, ja nur die Geschichte des¹⁵ Nußknackers und seines Zwistes mit der Frau Mauserinks¹⁶ und ihrem Sohne gewesen. Nun wußte sie, daß ihr Nußknacker¹⁷ kein anderer sein könne, als der junge Droßelmeier¹⁸ aus Nürnberg, des Pate Droßelmeiers angenehmer, aber¹⁹ leider von der Frau Mauserinks verhexter Nefte. Denn daß²⁰ der künstliche Uhrmacher am Hofe von Pirlipats Vater²¹ niemand anders gewesen, als der Obergerichtsrat Droßelmeier²² selbst, daran hatte Marie schon bei der Erzählung²³ nicht einen Augenblick gezweifelt. »Aber warum half dir²⁴ der Onkel denn nicht, warum half er dir nicht«, so klagte²⁵ Marie, als sich es immer lebendiger und lebendiger in ihr²⁶ gestaltete, daß es in jener Schlacht, die sie mit ansah, Nußknackers²⁷ Reich und Krone galt. »Waren denn nicht alle²⁸ übrigen Puppen ihm untertan, und war es denn nicht gewiß,²⁹ daß die Prophezeiung des Hofastronomen eingetroffen,³⁰ und der junge Droßelmeier König des Puppenreichs³¹ geworden?« Indem die kluge

Marie das alles so recht im ³² Sinn erwägte, glaubte sie auch, daß Nußknacker und seine ³³ Vasallen in dem Augenblick, daß sie ihnen Leben und ³⁴ Bewegung zutraute, auch wirklich leben und sich bewegen ³⁵ müßten. Dem war aber nicht so, alles im Schranke blieb ³⁶ vielmehr starr und regungslos, und Marie weit entfernt, ³⁷ ihre innere Überzeugung aufzugeben, schob das nur auf die

Seite 283

¹ fortwirkende Verhexung der Frau Mauserinks und ihres ² siebenköpfigen Sohnes. »Doch, sprach sie laut zum Nußknacker: ³ wenn Sie auch nicht im Stande sind, sich zu ⁴ bewegen, oder ein Wörtchen mit mir zu sprechen, lieber ⁵ Herr Droßelmeier! so weiß ich doch, daß Sie mich verstehen, ⁶ und es wissen, wie gut ich es mit Ihnen meine; rechnen ⁷ Sie auf meinen Beistand, wenn Sie dessen bedürfen. – ⁸ Wenigstens will ich den Onkel bitten, daß er Ihnen mit ⁹ seiner Geschicklichkeit beispringe, wo es nötig ist.« Nußknacker ¹⁰ blieb still und ruhig, aber Marien war es so, als ¹¹ atme ein leiser Seufzer durch den Glasschrank, wovon die ¹² Glasscheiben kaum hörbar, aber wunderbarlich ertönten, ¹³ und es war, als sänge ein kleines Glockenstimmchen: »Maria ¹⁴ klein – Schutzenglein mein – Dein werd ich sein – Maria ¹⁵ mein.« Marie fühlte in den eiskalten Schauern, die sie überliefen, ¹⁶ doch ein seltsames Wohlbehagen. Die Dämmerung ¹⁷ war eingebrochen, der Medizinalrat trat mit dem Paten ¹⁸ Droßelmeier hinein, und nicht lange dauerte es, so hatte ¹⁹ Luise den Teetisch geordnet, und die Familie saß ringsumher, ²⁰ allerlei Lustiges mit einander sprechend. Marie hatte ²¹ ganz still ihr kleines Lehnstühlchen herbeigeholt, und sich ²² zu den Füßen des Paten Droßelmeier gesetzt. Als nun ²³ gerade einmal alle schwiegen, da sah Marie mit ihren großen ²⁴ blauen Augen dem Obergerichtsrat starr ins Gesicht ²⁵ und sprach: Ich weiß jetzt, lieber Pate Droßelmeier, daß ²⁶ mein Nußknacker dein Neffe, der junge Droßelmeier aus ²⁷ Nürnberg ist; Prinz, oder vielmehr König ist er geworden, ²⁸ das ist richtig eingetroffen, wie es dein Begleiter, der Astronom, ²⁹ voraus gesagt hat; aber du weißt es ja, daß er mit dem ³⁰ Sohne der Frau Mauserinks, mit dem häßlichen Mausekönig, ³¹ in offenem Kriege steht. Warum hilfst du ihm nicht? ³² Marie erzählte nun nochmals den ganzen Verlauf der ³³ Schlacht, wie sie es angesehen, und wurde oft durch das ³⁴ laute Gelächter der Mutter und Luisens unterbrochen. Nur ³⁵ Fritz und Droßelmeier blieben ernsthaft. »Aber wo kriegt ³⁶ das Mädchen all' das tolle Zeug in den Kopf«, sagte der ³⁷ Medizinalrat. Ei nun, erwiderte die Mutter, hat sie doch

Seite 284

¹ eine lebhaftere Fantasie – eigentlich sind es nur Träume, die ² das heftige Wundfieber erzeugte. »Es ist alles nicht wahr, ³ sprach Fritz, solche Poltrons sind meine roten Husaren ⁴ nicht, Potz Bassa Manelka, wie würd' ich sonst darunter ⁵ fahren.« Seltsam lächelnd nahm aber Pate Droßelmeier die ⁶ kleine Marie auf den Schoß, und sprach sanfter als je: »Ei, ⁷ dir liebe Marie ist ja mehr gegeben, als mir und uns allen; du ⁸ bist, wie Pirlipat, eine geborene Prinzessin, denn du regierst ⁹ in einem schönen blanken Reich. – Aber viel hast du zu ¹⁰ leiden, wenn du dich des armen mißgestalteten Nußknackers ¹¹ annehmen willst, da ihn der Mausekönig auf allen ¹² Wegen und Stegen verfolgt. – Doch nicht ich – du du allein ¹³ kannst ihn retten; sei standhaft und treu.« Weder Marie ¹⁴ noch irgend jemand wußte, was Droßelmeier mit diesen ¹⁵ Worten sagen wollte, vielmehr kam es dem Medizinalrat so ¹⁶ sonderbar vor, daß er dem Obergerichtsrat an den Puls ¹⁷ fühlte und sagte: Sie haben, wertester Freund, starke Kongestionen ¹⁸ nach dem Kopfe, ich will Ihnen etwas aufschreiben. ¹⁹ Nur die Medizinalrätin schüttelte bedächtlich den ²⁰ Kopf, und sprach leise: Ich ahne wohl, was der Obergerichtsrat ²¹ meint, doch mit deutlichen Worten sagen kann ²² ichs nicht. –

Der Sieg

²⁴ Nicht lange dauerte es, als Marie in der mond hellen Nacht ²⁵ durch ein seltsames Poltern geweckt wurde, das aus einer ²⁶ Ecke des Zimmers zu kommen schien. Es war, als würden ²⁷ kleine Steine hin und her geworfen und gerollt, und recht ²⁸ widrig piff und quiekte es dazwischen. Ach die Mäuse, die ²⁹ Mäuse kommen wieder, rief Marie erschrocken, und wollte ³⁰ die Mutter wecken, aber jeder Laut stockte, ja sie vermochte ³¹ kein Glied zu regen, als sie sah, wie der Mausekönig ³² sich durch ein Loch der Mauer hervorarbeitete, und endlich ³³ mit funkelnden Augen und Kronen im Zimmer herum, ³⁴ dann aber mit einem gewaltigen Satz auf den kleinen Tisch, ³⁵ der dicht neben Mariens Bette stand, heraufsprang. Hi – hi –

Seite 285

¹ hi –mußt mir deine Zuckererbsen –deinen Marzipan ² geben, klein Ding –sonst zerbeiße ich deinen Nußknacker –
³ deinen Nußknacker! –So pfiff Mausekönig, knapperte und ⁴ knirschte dabei sehr häßlich mit den Zähnen, und
sprang ⁵ dann schnell wieder fort durch das Mauerloch. Marie war ⁶ so geängstet von der graulichen Erscheinung,
daß sie den ⁷ andern Morgen ganz blaß aussah, und im Innersten aufgeregt, ⁸ kaum ein Wort zu reden vermochte.
Hundertmal ⁹ wollte sie der Mutter oder der Luise, oder wenigstens dem ¹⁰ Fritz klagen, was ihr geschehen, aber sie
dachte: Glaubts ¹¹ mir denn einer, und werd ich nicht obendrein tüchtig ¹² ausgelacht? –Das war ihr denn aber wohl
klar, daß sie um ¹³ den Nußknacker zu retten, Zuckererbsen und Marzipan ¹⁴ hergeben müsse. So viel sie davon
besaß, legte sie daher den ¹⁵ andern Abend hin vor der Leiste des Schrankes. Am Morgen ¹⁶ sagte die Medizinalrätin:
Ich weiß nicht, woher die Mäuse ¹⁷ mit einem Mal in unser Wohnzimmer kommen, sieh nur, ¹⁸ arme Marie! sie haben
dir all' dein Zuckerwerk aufgefressen. ¹⁹ Wirklich war es so. Den gefüllten Marzipan hatte der ²⁰ gefräßige
Mausekönig nicht nach seinem Geschmack gefunden, ²¹ aber mit scharfen Zähnen benagt, so daß er weggeworfen
²² werden mußte. Marie machte sich gar nichts ²³ mehr aus dem Zuckerwerk, sondern war vielmehr im Innersten ²⁴
erfreut, da sie ihren Nußknacker gerettet glaubte. ²⁵ Doch wie ward ihr, als in der folgenden Nacht es dicht an ²⁶
ihren Ohren pfiff und quiekte. Ach der Mausekönig war ²⁷ wieder da, und noch abscheulicher, wie in der vorigen ²⁸
Nacht, funkelten seine Augen, und noch widriger pfiff er ²⁹ zwischen den Zähnen. Mußt mir deine Zucker-, deine
Dragantpuppen ³⁰ geben, klein Ding, sonst zerbeiße ich deinen ³¹ Nußknacker, deinen Nußknacker, und damit sprang
der ³² grauliche Mausekönig wieder fort –Marie war sehr betrübt, ³³ sie ging den andern Morgen an den Schrank,
und sah ³⁴ mit den wehmütigsten Blicken ihre Zucker- und Dragantpüppchen ³⁵ an. Aber ihr Schmerz war auch
gerecht, denn ³⁶ nicht glauben magst Du's, meine aufmerksame Zuhörerin ³⁷ Marie! was für ganz allerliebste
Figürchen aus Zucker oder

Seite 286

¹ Dragant geformt die kleine Marie Stahlbaum besaß. ² Nächst dem, daß ein sehr hübscher Schäfer mit seiner
Schäferin ³ eine ganze Herde milchweißer Schäflein weidete, und ⁴ dabei sein muntres Hündchen herumsprang, so
traten auch ⁵ zwei Briefträger mit Briefen in der Hand einher, und vier ⁶ sehr hübsche Paare, sauber gekleidete
Jünglinge mit überaus ⁷ herrlich geputzten Mädchen schaukelten sich in einer ⁸ russischen Schaukel. Hinter
einigen Tänzern stand noch ⁹ der Pachter Feldkümmel mit der Jungfrau von Orleans, aus ¹⁰ denen sich Marie nicht
viel machte, aber ganz im Winkelchen ¹¹ stand ein rotbäckiges Kindlein, Mariens Liebling, die ¹² Tränen stürzten der
kleinen Marie aus den Augen. Ach, rief ¹³ sie, sich zu dem Nußknacker wendend, lieber Herr Droßelmeier, ¹⁴ was will
ich nicht alles tun, um Sie zu retten; aber es ¹⁵ ist doch sehr hart! –Nußknacker sah indessen so weinerlich ¹⁶ aus,
daß Marie, da es überdem ihr war, als sähe sie Mausekönigs ¹⁷ sieben Rachen geöffnet, den unglücklichen Jüngling
¹⁸ zu verschlingen, alles aufzuopfern beschloß. Alle ¹⁹ Zuckerpüppchen setzte sie daher Abends, wie zuvor das ²⁰
Zuckerwerk, an die Leiste des Schrankes. Sie küßte den ²¹ Schäfer, die Schäferin, die Lämmerchen, und holte auch ²²
zuletzt ihren Liebling, das kleine rotbäckige Kindlein von ²³ Dragant aus dem Winkel, welches sie jedoch ganz
hinterwärts ²⁴ stellte. Pachter Feldkümmel und die Jungfrau von ²⁵ Orleans mußten in die erste Reihe. »Nein das ist
zu arg, rief ²⁶ die Medizinalrätin am andern Morgen. Es muß durchaus ²⁷ eine große garstige Maus in dem
Glasschrank hausen, denn ²⁸ alle schöne Zuckerpüppchen der armen Marie sind zernagt ²⁹ und zerbissen.« Marie
konnte sich zwar der Tränen nicht ³⁰ enthalten, sie lächelte aber doch bald wieder, denn sie ³¹ dachte: Was tuts, ist
doch Nußknacker gerettet. Der Medizinalrat ³² sagte am Abend, als die Mutter dem Obergerichtsrat ³³ von dem
Unfug erzählte, den eine Maus im Glasschrank ³⁴ der Kinder treibe: es ist doch aber abscheulich, daß wir die ³⁵
fatale Maus nicht vertilgen können, die im Glasschrank so ³⁶ ihr Wesen treibt, und der armen Marie alles
Zuckerwerk ³⁷ wegfrißt. »Ei, fiel Fritz ganz lustig ein: Der Bäcker unten

Seite 287

¹ hat einen ganz vortrefflichen grauen Legationsrat, den will ² ich heraufholen. Er wird dem Dinge bald ein Ende
machen, ³ und der Maus den Kopf abbeißen, ist sie auch die Frau ⁴ Mauserinks selbst, oder ihr Sohn, der
Mausekönig.« Und, ⁵ fuhr die Medizinalrätin lachend fort, auf Stühle und Tische ⁶ herumspringen, und Gläser und
Tassen herabwerfen und ⁷ tausend andern Schaden anrichten. »Ach nein doch, erwiderte ⁸ Fritz, Bäckers
Legationsrat ist ein geschickter ⁹ Mann, ich möchte nur so zierlich auf dem spitzen Dach ¹⁰ gehen können, wie er.«

»Nur keinen Kater zu Nachtzeit«, ¹¹ bat Luise, die keine Katzen leiden konnte. »Eigentlich, ¹² sprach der Medizinalrat, eigentlich hat Fritz Recht, indessen ¹³ können wir ja auch eine Falle aufstellen; haben wir denn ¹⁴ keine?« —»Die kann uns Pate Droßelmeier am besten machen, ¹⁵ der hat sie ja erfunden«, rief Fritz. Alle lachten, und ¹⁶ auf die Versicherung der Medizinalrätin, daß keine Falle im ¹⁷ Hause sei, verkündete der Obergerichtsrat, daß er mehrere ¹⁸ dergleichen besitze, und ließ wirklich zur Stunde eine ganz ¹⁹ vortreffliche Mausfalle von Hause herbeiholen. Dem Fritz ²⁰ und der Marie ging nun des Paten Märchen von der harten ²¹ Nuß ganz lebendig auf. Als die Köchin den Speck röstete, ²² zitterte und bebte Marie, und sprach ganz erfüllt von dem ²³ Märchen und den Wunderdingen darin, zur wohlbekanntem ²⁴ Dore: »Ach Frau Königin, hüten Sie sich doch nur vor der ²⁵ Frau Mauserinks und ihrer Familie.« Fritz hatte aber seinen ²⁶ Säbel gezogen, und sprach: ja die sollten nur kommen, ²⁷ denen wollt' ich eins auswischen. Es blieb aber alles unter ²⁸ und auf dem Herde ruhig. Als nun der Obergerichtsrat den ²⁹ Speck an ein feines Fädchen band, und leise, leise die Falle ³⁰ an den Glasschrank setzte, da rief Fritz: Nimm dich in Acht, ³¹ Pate Uhrmacher, daß dir Mausekönig keinen Possen spielt. —³² Ach wie ging es der armen Marie in der folgenden Nacht! ³³ Eiskalt tupfte es auf ihrem Arm hin und her, und rauh und ³⁴ ekelhaft legte es sich an ihre Wange, und piepte und quiekte ³⁵ ihr ins Ohr. —Der abscheuliche Mausekönig saß auf ihrer ³⁶ Schulter, und blutrot geiferte er aus den sieben geöffneten ³⁷ Rachen, und mit den Zähnen knatternd und knirschend,

Seite 288

¹ zischte er der vor Grauen und Schreck erstarrten Marie ins ² Ohr: »Zisch aus —zisch aus, geh' nicht ins Haus —geh' nicht ³ zum Schmaus —werd nicht gefangen —zisch aus —gib ⁴ heraus, gib heraus, deine Bilderbücher all, dein Kleidchen ⁵ dazu, sonst hast keine Ruh —magst's nur wissen, Nußknackerlein ⁶ wirst sonst missen, der wird zerbissen —hi hi —⁷ pi pi —quiek quiek!« —Nun war Marie voll Jammer und ⁸ Betrübniß —sie sah ganz blaß und verstört aus, als die ⁹ Mutter am andern Morgen sagte: Die böse Maus hat sich ¹⁰ noch nicht gefangen, so daß die Mutter in dem Glauben, ¹¹ daß Marie um ihr Zuckerwerk traure, und sich überdem ¹² vor der Maus fürchte, hinzufügte: »Aber sei nur ruhig, ¹³ liebes Kind, die böse Maus wollen wir schon vertreiben. ¹⁴ Helfen die Fallen nichts, so soll Fritz seinen grauen Legationsrat ¹⁵ herbeibringen.« Kaum befand sich Marie im ¹⁶ Wohnzimmer allein, als sie vor den Glasschrank trat, und ¹⁷ schluchzend also zum Nußknacker sprach: Ach mein lieber ¹⁸ guter Herr Droßelmeier, was kann ich armes unglückliches ¹⁹ Mädchen für Sie tun? —Gäb ich nun auch alle meine ²⁰ Bilderbücher, ja selbst mein schönes neues Kleidchen, das ²¹ mir der heilige Christ einbeschert hat, dem abscheulichen ²² Mausekönig zum Zerbeißen her, wird er denn nicht doch ²³ noch immer mehr verlangen, so daß ich zuletzt nichts mehr ²⁴ haben werde, und er gar mich selbst statt Ihrer zerbeißen ²⁵ wollen wird? —O ich armes Kind, was soll ich denn nun ²⁶ tun —was soll ich denn nun tun? —Als die kleine Marie so ²⁷ jammerte und klagte, bemerkte sie, daß dem Nußknacker ²⁸ von jener Nacht her ein großer Blutfleck am Halse sitzen ²⁹ geblieben war. Seit der Zeit, daß Marie wußte, wie ihr ³⁰ Nußknacker eigentlich der junge Droßelmeier, des Obergerichtsrats ³¹ Neffe sei, trug sie ihn nicht mehr auf dem Arm, ³² und herzte und küßte ihn nicht mehr, ja sie mochte ihn aus ³³ einer gewissen Scheu gar nicht einmal viel anrühren; jetzt ³⁴ nahm sie ihn aber sehr behutsam aus dem Fache, und fing ³⁵ an, den Blutfleck am Halse mit ihrem Schnupftuch abzureiben. ³⁶ Aber wie ward ihr, als sie plötzlich fühlte, daß Nußknackerlein ³⁷ in ihrer Hand erwarmte, und sich zu regen

Seite 289

¹ begann. Schnell setzte sie ihn wieder ins Fach, da wackelte ² das Mündchen hin und her, und mühsam lispelte Nußknackerlein: ³ Ach, werteste Demoiselle Stahlbaum —vortreffliche ⁴ Freundin, was verdanke ich Ihnen alles —Nein, ⁵ kein Bilderbuch, kein Christkleidchen sollen Sie für mich ⁶ opfern —schaffen Sie nur ein Schwert —ein Schwert, für das ⁷ übrige will ich sorgen, mag er —Hier ging dem Nußknacker ⁸ die Sprache aus, und seine erst zum Ausdruck der innigsten ⁹ Wehmut beseelten Augen wurden wieder starr und leblos. ¹⁰ Marie empfand gar kein Grauen, vielmehr hüpfte sie vor ¹¹ Freuden, da sie nun ein Mittel wußte, den Nußknacker ¹² ohne weitere schmerzhaftige Aufopferungen zu retten. Aber ¹³ wo nun ein Schwert für den Kleinen hernehmen? —Marie ¹⁴ beschloß, Fritzen zu Rate zu ziehen, und erzählte ihm ¹⁵ Abends, als sie, da die Eltern ausgegangen, einsam in der ¹⁶ Wohnstube am Glasschrank saßen, alles, was ihr mit dem ¹⁷ Nußknacker und dem Mausekönig widerfahren, und worauf ¹⁸ es nun ankomme, den Nußknacker zu retten. Über ¹⁹ nichts wurde Fritz nachdenklicher, als darüber, daß

sich,²⁰ nach Mariens Bericht, seine Husaren in der Schlacht so²¹ schlecht benommen haben sollten. Er frug noch einmal²² sehr ernst, ob es sich wirklich so verhalte, und nachdem es²³ Marie auf ihr Wort versichert, so ging Fritz schnell nach²⁴ dem Glasschrank, hielt seinen Husaren eine pathetische²⁵ Rede, und schnitt dann, zur Strafe ihrer Selbstsucht und²⁶ Feigheit, einem nach dem andern das Feldzeichen von der²⁷ Mütze, und untersagte ihnen auch, binnen einem Jahr den²⁸ Gardehusarenmarsch zu blasen. Nachdem er sein Strafamt²⁹ vollendet, wandte er sich wieder zu Marien, sprechend:³⁰ »Was den Säbel betrifft, so kann ich dem Nußknacker³¹ helfen, da ich einen alten Obristen von den Kürassiers³² gestern mit Pension in Ruhestand versetzt habe, der folglich³³ seinen schönen scharfen Säbel nicht mehr braucht.« Besagter³⁴ Obrister verzehrte die ihm von Fritzen angewiesene³⁵ Pension in der hintersten Ecke des dritten Faches. Dort³⁶ wurde er hervorgeholt, ihm der in der Tat schmucke silberne³⁷ Säbel abgenommen, und dem Nußknacker umgehängt.

Seite 290

¹ Vor bangem Grauen konnte Marie in der folgenden² Nacht nicht einschlafen, es war ihr um Mitternacht so, als ³ höre sie im Wohnzimmer ein seltsames Rumoren, Klirren⁴ und Rauschen. –Mit einem Mal ging es: Quiek! –Der⁵ Mausekönig! der Mausekönig! rief Marie, und sprang voll⁶ Entsetzen aus dem Bette. Alles blieb still; aber bald klopfte⁷ es leise, leise an die Türe, und ein feines Stimmchen ließ sich⁸ vernehmen: »Allerbeste Demoiselle Stahlbaum, machen Sie⁹ nur getrost auf –gute fröhliche Botschaft!« Marie erkannte¹⁰ die Stimme des jungen Droßelmeier, warf ihr Röckchen¹¹ über, und öffnete flugs die Türe. Nußknackerlein stand¹² draußen, das blutige Schwert in der rechten, ein Wachlichtchen¹³ in der linken Hand. So wie er Marien erblickte,¹⁴ ließ er sich auf ein Knie nieder, und sprach also: »Ihr, o¹⁵ Dame! seid es allein, die mich mit Rittermut stählte, und¹⁶ meinem Arme Kraft gab, den Übermütigen zu bekämpfen,¹⁷ der es wagte, Euch zu höhnen. Überwunden liegt der¹⁸ verräterische Mausekönig und wälzt sich in seinem Blute! –¹⁹ Wollet, o Dame! die Zeichen des Sieges aus der Hand Eures²⁰ Euch bis in den Tod ergebenen Ritters anzunehmen nicht²¹ verschmähen!« Damit streifte Nußknackerchen die sieben²² goldenen Kronen des Mausekönigs, die er auf den linken²³ Arm heraufgestreift hatte, sehr geschickt herunter, und²⁴ überreichte sie Marien, welche sie voller Freude annahm.²⁵ Nußknacker stand auf, und fuhr also fort: Ach meine allerbeste²⁶ Demoiselle Stahlbaum, was könnte ich in diesem²⁷ Augenblicke, da ich meinen Feind überwunden, Sie für²⁸ herrliche Dinge schauen lassen, wenn Sie die Gewogenheit²⁹ hätten, mir nun ein Paar Schrittchen zu folgen! –O tun Sie³⁰ es –tun Sie es, beste Demoiselle! –

Das Puppenreich

³² Ich glaube, keins von euch, ihr Kinder, hätte auch nur einen³³ Augenblick angestanden, dem ehrlichen gutmütigen Nußknacker,³⁴ der nie Böses im Sinn haben konnte, zu folgen.³⁵ Marie tat dies um so mehr, da sie wohl wußte, wie sehr sie

Seite 291

¹ auf Nußknackers Dankbarkeit Anspruch machen könne,² und überzeugt war, daß er Wort halten, und viel Herrliches³ ihr zeigen werde. Sie sprach daher: »Ich gehe mit Ihnen,⁴ Herr Droßelmeier, doch muß es nicht weit sein, und nicht⁵ lange dauern, da ich ja noch gar nicht ausgeschlafen habe.«⁶ Ich wähle deshalb, erwiderte Nußknacker, den nächsten,⁷ wiewohl etwas beschwerlichen Weg. Er schritt voran, Marie⁸ ihm nach, bis er vor dem alten mächtigen Kleiderschrank⁹ auf dem Hausflur stehen blieb. Marie wurde zu¹⁰ ihrem Erstaunen gewahr, daß die Türen dieses sonst wohl¹¹ verschlossenen Schrankes offen standen, so daß sie deutlich¹² des Vaters Reisefuchspelz erblickte, der ganz vorne hing.¹³ Nußknacker kletterte sehr geschickt an den Leisten und¹⁴ Verzierungen herauf, daß er die große Troddel, die an einer¹⁵ dicken Schnur befestigt, auf dem Rückteile jenes Pelzes¹⁶ hing, erfassen konnte. So wie Nußknacker diese Troddel¹⁷ stark anzog, ließ sich schnell eine sehr zierliche Treppe von¹⁸ Zedernholz durch den Pelzärmel herab. Steigen Sie nur¹⁹ gefälligst aufwärts, teuerste Demoiselle, rief Nußknacker.²⁰ Marie tat es, aber kaum war sie durch den Ärmel gestiegen,²¹ kaum sah sie zum Kragen heraus, als ein blendendes Licht²² ihr entgegenstrahlte, und sie mit einem Mal auf einer herrlich²³ duftenden Wiese stand, von der Millionen Funken, wie²⁴ blinkende Edelsteine empor strahlten. »Wir befinden uns²⁵ auf der Kandiswiese, sprach Nußknacker, wollen aber alsbald²⁶ jenes Tor passieren. Nun wurde Marie, indem sie²⁷ aufblickte, erst das schöne Tor gewahr, welches sich nur²⁸ wenige Schritte vorwärts auf der Wiese erhob. Es schien²⁹ ganz von weiß, braun

und rosinfarben gesprenkeltem Marmor³⁰ erbaut zu sein, aber als Marie näher kam, sah sie wohl,³¹ daß die ganze Masse aus zusammengebackenen Zuckermanteln³² und Rosinen bestand, weshalb denn auch, wie³³ Nußknacker versicherte, das Tor, durch welches sie nun³⁴ durchgingen, das Mandeln- und Rosinentor hieß. Gemeine³⁵ Leute hießen es sehr unziemlich, die Studentenfutterpforte.³⁶ Auf einer herausgebauten Galerie dieses Tores, augenscheinlich³⁷ aus Gerstenzucker, machten sechs in rote Wämserchen

Seite 292

¹ gekleidete Äffchen die allerschönste Janitscharenmusik,² die man hören konnte, so daß Marie kaum bemerkte,³ wie sie immer weiter, weiter auf bunten Marmorfliesen,⁴ die aber nichts anders waren, als schön gearbeitete⁵ Morschellen, fortschritt. Bald umwehten sie die süßesten⁶ Gerüche, die aus einem wunderbaren Wäldchen strömten,⁷ das sich von beiden Seiten auftat. In dem dunkeln Laube⁸ glänzte und funkelte es so hell hervor, daß man deutlich⁹ sehen konnte, wie goldene und silberne Früchte an buntgefärbten¹⁰ Stengeln herabgingen, und Stamm und Äste sich¹¹ mit Bändern und Blumensträußen geschmückt hatten,¹² gleich fröhlichen Brautleuten und lustigen Hochzeitsgästen.¹³ Und wenn die Orangendüfte sich wie wallende Zephyre¹⁴ rührten, da sauste es in den Zweigen und Blättern,¹⁵ und das Rauschgold knitterte und knatterte, daß es klang¹⁶ wie jubelnde Musik, nach der die funkelnden Lichterchen¹⁷ hüpfen und tanzen mußten. »Ach, wie schön ist es hier«, ¹⁸ rief Marie ganz selig und entzückt. Wir sind im Weihnachtswalde,¹⁹ beste Demoiselle, sprach Nußknackerlein. »Ach,²⁰ fuhr Marie fort, dürft' ich hier nur etwas verweilen, o es ist²¹ ja hier gar zu schön.« Nußknacker klatschte in die kleinen²² Händchen und sogleich kamen einige kleine Schäfer und²³ Schäferinnen, Jäger und Jägerinnen herbei, die so zart und²⁴ weiß waren, daß man hätte glauben sollen, sie wären von²⁵ purem Zucker und die Marie, unerachtet sie im Walde²⁶ umher spazierten, noch nicht bemerkt hatte. Sie brachten²⁷ einen allerliebsten ganz goldenen Lehnstuhl herbei, legten²⁸ ein weißes Kissen von Reglisse darauf, und luden Marien²⁹ sehr höflich ein, sich darauf niederzulassen. Kaum hatte sie³⁰ es getan, als Schäfer und Schäferinnen ein sehr artiges³¹ Ballett tanzten, wozu die Jäger ganz manierlich bliesen,³² dann verschwanden sie aber alle in dem Gebüsch. »Verzeihen³³ Sie, sprach Nußknacker, verzeihen Sie, werteste Demoiselle³⁴ Stahlbaum, daß der Tanz so miserabel ausfiel, aber³⁵ die Leute waren alle von unserm Drahtballett, die können³⁶ nichts anders machen als immer und ewig dasselbe: und daß³⁷ die Jäger so schläfrig und flau dazu bliesen, das hat auch

Seite 293

¹ seine Ursachen. Der Zuckerkorb hängt zwar über ihrer² Nase in den Weihnachtsbäumen, aber etwas hoch! – Doch³ wollen wir nicht was wenigens weiter spazieren?« »Ach es⁴ war doch alles recht hübsch und mir hat es sehr wohl⁵ gefallen!« so sprach Marie, indem sie aufstand und dem⁶ voranschreitenden Nußknacker folgte. Sie gingen entlang⁷ eines süß rauschenden, flüsternden Baches, aus dem nun⁸ eben all' die herrlichen Wohlgerüche zu duften schienen,⁹ die den ganzen Wald erfüllten. Es ist der Orangenbach,¹⁰ sprach Nußknacker auf Befragen, doch seinen schönen¹¹ Duft ausgenommen, gleicht er nicht an Größe und Schönheit¹² dem Limonadenstrom, der sich gleich ihm in den¹³ Mandelmilchsee ergießt. In der Tat vernahm Marie bald ein¹⁴ stärkeres Plätschern und Rauschen und erblickte den breiten¹⁵ Limonadenstrom, der sich in stolzen isabellfarbenen¹⁶ Wellen zwischen gleich grün glühenden Karfunkeln leuchtendem¹⁷ Gesträuch fortkräuselte. Eine ausnehmend frische,¹⁸ Brust und Herz stärkende Kühlung wogte aus dem herrlichen¹⁹ Wasser. Nicht weit davon schleppte sich mühsam ein²⁰ dunkelgelbes Wasser fort, das aber ungemein süße Düfte²¹ verbreitete und an dessen Ufer allerlei sehr hübsche Kinderchen²² saßen, welche kleine dicke Fische angelten und sie²³ alsbald verzehrten. Näher gekommen bemerkte Marie, daß²⁴ diese Fische aussahen wie Lampertsnüsse. In einiger Entfernung²⁵ lag ein sehr nettes Dörfchen an diesem Strome,²⁶ Häuser, Kirche, Pfarrhaus, Scheuern, alles war dunkelbraun,²⁷ jedoch mit goldenen Dächern geschmückt, auch²⁸ waren viele Mauern so bunt gemalt, als seien Zitronat und²⁹ Mandelkerne darauf geklebt. »Das ist Pfefferkuchheim,³⁰ sagte Nußknacker, welches am Honigstrome liegt, es wohnen³¹ ganz hübsche Leute darin, aber sie sind meistens³² verdrießlich, weil sie sehr an Zahnschmerzen leiden, wir³³ wollen daher nicht erst hineingehen.« In dem Augenblick³⁴ bemerkte Marie ein Städtchen, das aus lauter bunten durchsichtigen³⁵ Häusern bestand, und sehr hübsch anzusehen³⁶ war. Nußknacker ging geradezu darauf los, und nun hörte³⁷ Marie ein tolles lustiges Getöse und sah wie tausend niedliche

¹ kleine Leutchen viele hoch bepackte Wagen, die auf ² dem Markte hielten, untersuchten und abzupacken im Begriff ³ standen. Was sie aber hervorbrachten, war anzusehen ⁴ wie buntes gefärbtes Papier und wie Chokolade-Tafeln. ⁵ »Wir sind in Bonbonshausen, sagte Nußknacker, eben ist ⁶ eine Sendung aus dem Papierlande und vom Chokoladen-Könige ⁷ angekommen.« Die armen Bonbonshäuser wurden ⁸ neulich von der Armee des Mücken-Admirals hart bedroht, ⁹ deshalb überziehen sie ihre Häuser mit den Gaben des ¹⁰ Papierlandes und führen Schanzen auf, von den tüchtigen ¹¹ Werkstücken, die ihnen der Chokoladen-König sandte. ¹² Aber beste Demoiselle Stahlbaum, nicht alle kleinen Städte ¹³ und Dörfer dieses Landes wollen wir besuchen –zur ¹⁴ Hauptstadt –zur Hauptstadt! –Rasch eilte Nußknacker ¹⁵ vorwärts, und Marie voller Neugierde ihm nach. Nicht ¹⁶ lange dauerte es, so stieg ein herrlicher Rosenduft auf und ¹⁷ alles war wie von einem sanften hinhauchenden Rosenschimmer ¹⁸ umflossen. Marie bemerkte, daß dies der Widerschein ¹⁹ eines rosenrot glänzenden Wassers war, das in kleinen ²⁰ rosasilbernen Wellchen vor ihnen her wie in wunderlieblichen ²¹ Tönen und Melodien plätscherte und rauschte. Auf ²² diesem anmutigen Gewässer, das sich immer mehr und ²³ mehr wie ein großer See ausbreitete, schwammen sehr ²⁴ herrliche silberweiße Schwäne mit goldnen Halsbändern, ²⁵ und sangen mit einander um die Wette die hübschesten ²⁶ Lieder, wozu diamantne Fischlein aus den Rosenfluten auf- und ²⁷ niedertauchten wie im lustigen Tanze. »Ach, rief Marie ²⁸ ganz begeistert aus, ach das ist der See, wie ihn Pate Droßelmeier ²⁹ mir einst machen wollte, wirklich, und ich selbst ³⁰ bin das Mädchen, das mit den lieben Schwänchen kosen ³¹ wird.« Nußknackerlein lächelte so spöttisch, wie es Marie ³² noch niemals an ihm bemerkt hatte, und sprach dann: So etwas ³³ kann denn doch wohl der Onkel niemals zu Stande bringen; ³⁴ Sie selbst viel eher, liebe Demoiselle Stahlbaum, doch ³⁵ lassen Sie uns darüber nicht grübeln, sondern vielmehr über ³⁶ den Rosensee hinüber nach der Hauptstadt schiffen.

Die Hauptstadt

² Nußknackerlein klatschte abermals in die kleinen Händchen, ³ da fing der Rosensee an stärker zu rauschen, die ⁴ Wellen plätscherten höher auf, und Marie nahm wahr, wie ⁵ aus der Ferne ein aus lauter bunten, sonnenhell funkelnden ⁶ Edelsteinen geformter Muschelwagen, von zwei goldschuppigen ⁷ Delphinen gezogen, sich nahte. Zwölf kleine ⁸ allerliebste Mohren mit Mützchen und Schürzchen, aus glänzenden ⁹ Kolibrifedern gewebt, sprangen ans Ufer und trugen ¹⁰ erst Marien, dann Nußknackern sanft über die Wellen ¹¹ gleitend, in den Wagen, der sich alsbald durch den See ¹² fortbewegte. Ei wie war das so schön, als Marie im Muschelwagen, ¹³ von Rosenduft umhaucht, von Rosenwellen ¹⁴ umflossen, dahin fuhr. Die beiden goldschuppigen Delphine ¹⁵ erhoben ihre Nüstern und spritzten krystallene Strahlen ¹⁶ hoch in die Höhe, und wie die in flimmernden und ¹⁷ funkelnden Bogen niederfielen, da war es, als sängen zwei ¹⁸ holde feine Silberstimmchen: »Wer schwimmt auf rosigem ¹⁹ See? –die Fee! Mücklein! bim bim Fischlein, sim sim –²⁰ Schwäne! Schwa schwa, Goldvogel! trarah, Wellen-Ströme, ²¹ –rührt euch, klinget, singet, wehet, spähet –Feelein, ²² Feelein kommt gezogen; Rosenwogen, wühlet, kühlet, ²³ spület –spült hinan –hinan!« –Aber die zwölf kleinen ²⁴ Mohren, die hinten auf den Muschelwagen aufgesprungen ²⁵ waren, schienen das Gesänge der Wasserstrahlen ordentlich ²⁶ übel zu nehmen, denn sie schüttelten ihre Sonnenschirme ²⁷ so sehr, daß die Dattelblätter, aus denen sie geformt waren, ²⁸ durcheinander knitterten und knatterten, und dabei ²⁹ stampften sie mit den Füßen einen ganz seltsamen Takt, ³⁰ und sangen: Klapp und klipp und klipp und klapp, auf ³¹ und ab –Mohrenreigen darf nicht schweigen; rührt euch ³² Fische –rührt euch Schwäne, dröhne Muschelwagen, ³³ dröhne, klapp und klipp und klipp und klapp und auf und ³⁴ ab! –»Mohren sind gar lustige Leute, sprach Nußknacker ³⁵ etwas betreten, aber sie werden mir den ganzen See rebellisch

¹ machen.« In der Tat ging auch bald ein sinnverwirrendes ² Getöse wunderbarer Stimmen los, die in See und Luft ³ zu schwimmen schienen, doch Marie achtete dessen nicht, ⁴ sondern sah in die duftenden Rosenwellen, aus deren jeder ⁵ ihr ein holdes anmutiges Mädchenantlitz entgegenlächelte. ⁶ »Ach, rief sie freudig, indem sie die kleinen Händchen ⁷ zusammenschlug: Ach schauen Sie nur, lieber Herr Droßelmeier! ⁸ Da unten ist die Prinzessin Pirlipat, die lächelt mich ⁹ an so wunderhold. –Ach schauen Sie doch nur, lieber Herr ¹⁰ Droßelmeier!« –Nußknacker seufzte aber fast kläglich und ¹¹ sagte: O beste Demoiselle Stahlbaum, das ist nicht die ¹² Prinzessin Pirlipat, das sind Sie

und immer nur Sie selbst,¹³ immer nur ihr eignes holdes Antlitz, das so lieb aus jeder¹⁴ Rosenwelle lächelt. Da fuhr Marie schnell mit dem Kopf¹⁵ zurück, schloß die Augen fest zu und schämte sich sehr. In¹⁶ demselben Augenblick wurde sie auch von den zwölf Mohren¹⁷ aus dem Muschelwagen gehoben und an das Land¹⁸ getragen. Sie befand sich in einem kleinen Gebüsch, das¹⁹ beinahe noch schöner war als der Weihnachtswald, so²⁰ glänzte und funkelte alles darin, vorzüglich waren aber die²¹ seltsamen Früchte zu bewundern, die an allen Bäumen²² hingen, und nicht allein seltsam gefärbt waren, sondern²³ auch ganz wunderbar dufteten. »Wir sind im Confiturenhain,²⁴ sprach Nußknacker, aber dort ist die Hauptstadt.«²⁵ Was erblickte Marie nun! Wie werd' ich es denn anfangen,²⁶ euch, ihr Kinder die Schönheit und Herrlichkeit der Stadt²⁷ zu beschreiben, die sich jetzt breit über einen reichen Blumenanger²⁸ hin vor Mariens Augen auftat. Nicht allein daß²⁹ Mauern und Türme in den herrlichsten Farben prangten, so³⁰ war auch wohl, was die Form der Gebäude anlangt, gar³¹ nichts ähnliches auf Erden zu finden. Denn statt der Dächer³² hatten die Häuser zierlich geflochtene Kronen aufgesetzt,³³ und die Türme sich mit dem zierlichsten buntesten Laubwerk³⁴ gekrönt, das man nur sehen kann. Als sie durch das³⁵ Tor, welches so aussah, als sei es von lauter Makronen und³⁶ überzuckerten Früchten erbaut, gingen, präsentierten silberne³⁷ Soldaten das Gewehr und ein Männlein in einem

Seite 297

¹ brokatnen Schlafrock warf sich dem Nußknacker an den² Hals mit den Worten: Willkommen, bester Prinz, willkommen³ in Konfektburg! Marie wunderte sich nicht wenig, als⁴ sie merkte, daß der junge Droßelmeier von einem sehr⁵ vornehmen Mann als Prinz anerkannt wurde. Nun hörte sie⁶ aber so viel feine Stimmchen durcheinander toben, solch⁷ ein Gejuchze und Gelächter, solch ein Spielen und Singen,⁸ daß sie an nichts anders denken konnte, sondern nur gleich⁹ Nußknackerchen fragte, was denn das zu bedeuten habe?¹⁰ »O beste Demoiselle Stahlbaum, erwiderte Nußknacker:¹¹ das ist nichts Besonderes, Konfektburg ist eine volkreiche¹² lustige Stadt, da gehts alle Tage so her, kommen Sie aber¹³ nur gefälligst weiter.« Kaum waren sie einige Schritte gegangen,¹⁴ als sie auf den großen Marktplatz kamen, der den¹⁵ herrlichsten Anblick gewährte. Alle Häuser rings umher¹⁶ waren von durchbrochener Zuckerarbeit, Galerie über Galerie¹⁷ getürmt, in der Mitte stand ein hoher überzuckerter¹⁸ Baumkuchen als Obelisk und um ihn her sprützten vier¹⁹ sehr künstliche Fontainen, Orsade, Limonade und andere²⁰ herrliche süße Getränke in die Lüfte; und in dem Becken²¹ sammelte sich lauter Creme, den man gleich hätte auslöffeln²² mögen. Aber hübscher als alles das, waren die allerliebsten²³ kleinen Leutchen, die sich zu Tausenden Kopf an Kopf²⁴ durcheinander drängten und juchzten und lachten und²⁵ scherzten und sangen, kurz jenes lustige Getöse erhoben,²⁶ das Marie schon in der Ferne gehört hatte. Da gab es schön²⁷ gekleidete Herren und Damen, Armenier und Griechen,²⁸ Juden und Tyroler, Offiziere und Soldaten, und Prediger²⁹ und Schäfer und Hanswürste, kurz alle nur mögliche Leute,³⁰ wie sie in der Welt zu finden sind. An der einen Ecke wurde³¹ größer der Tumult, das Volk strömte auseinander, denn³² eben ließ sich der Großmogul auf einem Palankin vorübertragen,³³ begleitet von drei und neunzig Großen des Reichs³⁴ und siebenhundert Sklaven. Es begab sich aber, daß an der³⁵ andern Ecke die Fischerzunft, an fünfhundert Köpfe stark,³⁶ ihren Festzug hielt und übel war es auch, daß der türkische³⁷ Großherr gerade den Einfall hatte, mit dreitausend Janitscharen

Seite 298

¹ über den Markt spazieren zu reiten, wozu noch der² große Zug aus dem unterbrochenen Opferfeste kam, der³ mit klingendem Spiel und dem Gesange: Auf danket der⁴ mächtigen Sonne, gerade auf den Baumkuchen zu wallte.⁵ Das war ein Drängen und Stoßen und Treiben und Gequieke!⁶ – Bald gab es auch viel Jammergeschrei, denn ein⁷ Fischer hatte im Gedränge einem Bramin den Kopf abgestoßen⁸ und der Großmogul wäre beinahe von einem Hanswurst⁹ überrannt worden. Toller und toller wurde der Lärm¹⁰ und man fing bereits an sich zu stoßen und zu prügeln, als¹¹ der Mann im brokatnen Schlafrock, der am Tor den Nußknacker¹² als Prinz begrüßt hatte, auf den Baumkuchen kletterte,¹³ und nachdem eine sehr hell klingende Glocke dreimal¹⁴ angezogen worden, dreimal laut rief: Konditor! Konditor!¹⁵ – Konditor! – Sogleich legte sich der Tumult, ein jeder¹⁶ suchte sich zu behelfen wie er konnte, und nachdem die¹⁷ verwickelten Züge sich entwickelt hatten, der besudelte¹⁸ Großmogul abgebürstet, und dem Bramin der Kopf wieder¹⁹ aufgesetzt worden, ging das vorige lustige Getöse aufs neue²⁰ los. »Was bedeutet das mit dem Konditor, guter Herr²¹ Droßelmeier«, fragte Marie. »Ach beste Demoiselle Stahlbaum,²² erwiderte

Nußknacker, Konditor wird hier eine²³ unbekannte, aber sehr grauliche Macht genannt, von *der*²⁴ man glaubt, daß sie aus dem Menschen machen könne *was*²⁵ sie wolle; es ist das Verhängnis, welches über dies kleine²⁶ lustige Volk regiert, und sie fürchten dieses so sehr, daß²⁷ durch die bloße Nennung des Namens der größte Tumult²⁸ gestillt werden kann, wie es eben der Herr Bürgermeister²⁹ bewiesen hat. Ein jeder denkt dann nicht mehr an irdisches,³⁰ an Rippenstöße und Kopfbeulen, sondern geht in sich und³¹ spricht: Was ist der Mensch und was kann aus ihm werden?«³² —Eines lauten Rufs der Bewunderung, ja des höchsten³³ Erstaunens konnte sich Marie nicht enthalten, als sie³⁴ jetzt mit einem mal vor einem in rosenrotem Schimmer hell³⁵ leuchtenden Schlosse mit hundert luftigen Türmen stand.³⁶ Nur hin und wieder waren reiche Bouquets von Veilchen,³⁷ Narzissen, Tulpen, Levkojen auf die Mauern gestreut, deren

Seite 299

¹ dunkelbrennende Farben nur die blendende, ins Rosa² spielende Weiße des Grundes erhöhten. Die große Kuppel³ des Mittel-Gebäudes, so wie die pyramidenförmigen Dächer⁴ der Türme waren mit tausend golden und silbern⁵ funkelnden Sternlein besät. »Nun sind wir vor dem Marzipanschloß«,⁶ sprach Nußknacker. Marie war ganz verloren⁷ in dem Anblick des Zauberpallastes, doch entging es ihr⁸ nicht, daß das Dach eines großen Turmes gänzlich fehlte,⁹ welches kleine Männerchen, die auf einem von Zimtstangen¹⁰ erbauten Gerüst standen, wiederherstellen zu wollen¹¹ schienen. Noch ehe sie den Nußknacker darum befragte,¹² fuhr dieser fort. »Vor kurzer Zeit drohte diesem schönen¹³ Schloß arge Verwüstung, wo nicht gänzlicher Untergang.¹⁴ Der Riese Leckermaul kam des Weges gegangen, biß¹⁵ schnell das Dach jenes Turmes herunter und nagte schon an¹⁶ der großen Kuppel, die Konfektbürger brachten ihm aber¹⁷ ein ganzes Stadtviertel, so wie einen ansehnlichen Teil des¹⁸ Confiturenhains als Tribut, womit er sich abspeisen ließ¹⁹ und weiter ging.« In dem Augenblick ließ sich eine sehr²⁰ angenehme sanfte Musik hören, die Tore des Schlosses²¹ öffneten sich und es traten zwölf kleine Pagen heraus mit²² angezündeten Gewürznelkstengeln, die sie wie Fackeln in²³ den kleinen Händchen trugen. Ihre Köpfe bestanden aus²⁴ einer Perle, die Leiber aus Rubinen und Smaragden und²⁵ dazu gingen sie auf sehr schön aus purem Gold gearbeiteten²⁶ Füßchen einher. Ihnen folgten vier Damen, beinahe so²⁷ groß als Mariens Klärchen, aber so über die Maßen herrlich²⁸ und glänzend geputzt, daß Marie nicht einen Augenblick in²⁹ ihnen die gebornen Prinzessinnen verkannte. Sie umarmten³⁰ den Nußknacker auf das zärtlichste und riefen dabei wehmütig³¹ freudig: O mein Prinz! —mein bester Prinz! —o mein³² Bruder! Nußknacker schien sehr gerührt, er wischte sich³³ die sehr häufigen Tränen aus den Augen, ergriff dann³⁴ Marien bei der Hand und sprach pathetisch: »Dies ist die³⁵ Demoiselle Marie Stahlbaum, die Tochter eines sehr achtungswerten³⁶ Medizinalrates, und die Retterin meines Lebens!³⁷ Warf sie nicht den Pantoffel zur rechten Zeit, verschaffte

Seite 300

¹ sie mir nicht den Säbel des pensionierten Obristen,² so läg ich, zerbissen von dem fluchwürdigen Mausekönig,³ im Grabe. —O! dieser Demoiselle Stahlbaum! gleicht ihr⁴ wohl Pirlipat, obschon sie eine geborne Prinzessin ist, an⁵ Schönheit, Güte und Tugend? —Nein, sag ich, nein!« Alle⁶ Damen riefen: Nein! und fielen der Marie um den Hals und⁷ riefen schluchzend: O Sie edle Retterin des geliebten prinzlichen⁸ Bruders —vortreffliche Demoiselle Stahlbaum! —⁹ Nun geleiteten die Damen Marien und den Nußknacker in¹⁰ das Innere des Schlosses, und zwar in einen Saal, dessen¹¹ Wände aus lauter farbig funkelnden Krystallen bestanden.¹² Was aber vor allem übrigen der Marie so wohl gefiel, waren¹³ die allerliebsten kleinen Stühle, Tische, Kommoden, Sekretairs¹⁴ u. s. w. die rings herum standen, und die alle von¹⁵ Zedern- oder Brasilienholz mit darauf gestreuten goldnen¹⁶ Blumen verfertigt waren. Die Prinzessinnen nötigten Marien¹⁷ und den Nußknacker zum Sitzen, und sagten, daß sie¹⁸ sogleich selbst ein Mahl bereiten wollten. Nun holten sie¹⁹ eine Menge kleiner Töpfchen und Schüsselchen von dem²⁰ feinsten japanischen Porzellan, Löffel, Messer und Gabeln,²¹ Reibeisen, Kasserollen und andere Küchenbedürfnisse von²² Gold und Silber herbei. Dann brachten sie die schönsten²³ Früchte und Zuckerwerk, wie es Marie noch niemals gesehen²⁴ hatte, und fingen an, auf das zierlichste mit den kleinen²⁵ schneeweißen Händchen die Früchte auszupressen, das Gewürz²⁶ zu stoßen, die Zuckermandeln zu reiben, kurz so zu²⁷ wirtschaften, daß Marie wohl einsehen konnte, wie gut sich²⁸ die Prinzessinnen auf das Küchenwesen verstanden, und²⁹ was das für ein köstliches Mahl geben würde. Im lebhaften³⁰ Gefühl, sich auf dergleichen Dinge ebenfalls recht gut zu³¹

verstehen, wünschte sie heimlich, bei dem Geschäft der ³²Prinzessinnen selbst tätig sein zu können. Die schönste von ³³Nußknackers Schwestern, als ob sie Mariens geheimen ³⁴Wunsch erraten hätte, reichte ihr einen kleinen goldnen ³⁵Mörser mit den Worten hin: »O süße Freundin, teure Retterin ³⁶meines Bruders, stoße eine Wenigkeit von diesem ³⁷Zuckerkandel!« Als Marie nun so wohlgenut in den Mörser

Seite 301

¹ stieß, daß er gar anmutig und lieblich, wie ein hübsches ²Liedlein ertönte, fing Nußknacker an sehr weitläufig zu ³erzählen, wie es bei der grausvollen Schlacht zwischen ⁴seinem und des Mausekönigs Heer ergangen, wie er der ⁵Feigheit seiner Truppen halber geschlagen worden, wie ⁶dann der abscheuliche Mausekönig ihn durchaus zerbeißen ⁷wollen, und Marie deshalb mehrere seiner Untertanen, die ⁸in ihre Dienste gegangen, aufopfern müssen u. s. w. Marie ⁹war es bei dieser Erzählung, als klängen seine Worte, ja ¹⁰selbst ihre Mörserstöße, immer ferner und unvernünftlicher, ¹¹bald sah sie silberne Flöre wie dünne Nebelwolken ¹²aufsteigen, in denen die Prinzessinnen –die Pagen, der ¹³Nußknacker, ja sie selbst schwammen –ein seltsames Singen ¹⁴und Schwirren und Summen ließ sich vernehmen, das ¹⁵wie in die Weite hin verrauschte; nun hob sich Marie wie auf ¹⁶steigenden Wellen immer höher und höher –höher und ¹⁷höher –höher und höher –

Beschluß

¹⁹Prr –Puff ging es! –Marie fiel herab aus unermeßlicher ²⁰Höhe. –Das war ein Ruck! –Aber gleich schlug sie auch die ²¹Augen auf, da lag sie in ihrem Bettchen, es war heller Tag, ²²und die Mutter stand vor ihr, sprechend: »Aber wie kann ²³man auch so lange schlafen, längst ist das Frühstück da!« ²⁴Du merkst es wohl, versammeltes, höchst geehrtes Publikum, ²⁵daß Marie ganz betäubt von all den Wunderdingen, ²⁶die sie gesehen, endlich im Saal des Marzipanschlosses ²⁷eingeschlafen war, und daß die Mohren, oder die Pagen ²⁸oder gar die Prinzessinnen selbst, sie zu Hause getragen ²⁹und ins Bett gelegt hatten. »O Mutter, liebe Mutter, wo hat ³⁰mich der junge Herr Droßelmeier diese Nacht überall hingeführt, ³¹was habe ich alles schönes gesehen!« Nun erzählte ³²sie alles beinahe so genau, wie ich es so eben erzählt habe, ³³und die Mutter sah sie ganz verwundert an. Als Marie ³⁴geendet, sagte die Mutter: Du hast einen langen sehr schönen ³⁵Traum gehabt, liebe Marie, aber schlag dir das Alles nur

Seite 302

¹ aus dem Sinn. Marie bestand hartnäckig darauf, daß sie ²nicht geträumt, sondern alles wirklich gesehen habe, da ³führte die Mutter sie an den Glasschrank, nahm den Nußknacker, ⁴der, wie gewöhnlich im dritten Fache stand, heraus ⁵und sprach: Wie kannst du, du albernes Mädchen nur ⁶glauben, daß diese Nürnberger Holzpuppe Leben und Bewegung ⁷haben kann. »Aber, liebe Mutter, fiel Marie ein, ich ⁸weiß es ja wohl, daß der kleine Nußknacker der junge Herr ⁹Droßelmeier aus Nürnberg, Pate Droßelmeiers Neffe ist.« ¹⁰Da brachen Beide der Medizinalrat und die Medizinalrätin ¹¹in ein schallendes Gelächter aus. »Ach, fuhr Marie beinahe ¹²weinend fort, nun lachst du gar meinen Nußknacker aus, ¹³lieber Vater! und er hat doch von dir sehr gut gesprochen, ¹⁴denn als wir im Marzipanschloß ankamen, und er mich ¹⁵seinen Schwestern, den Prinzessinnen, vorstellte, sagte er, ¹⁶du seist ein sehr achtungswerter Medizinalrat!« –Noch ¹⁷stärker wurde das Gelächter, in das auch Luise, ja sogar ¹⁸Fritz einstimmt. Da lief Marie ins andere Zimmer, holte ¹⁹schnell aus ihrem kleinen Kästchen die sieben Kronen des ²⁰Mausekönigs herbei, und überreichte sie der Mutter mit ²¹den Worten: »Da sieh nur, liebe Mutter, das sind die sieben ²²Kronen des Mausekönigs, die mir in voriger Nacht der ²³junge Herr Droßelmeier zum Zeichen seines Sieges überreichte.« ²⁴Voll Erstaunen betrachtete die Medizinalrätin die ²⁵kleinen Krönchen, die von einem ganz unbekanntem aber ²⁶sehr funkelnden Metall so sauber gearbeitet waren, als ²⁷hätten Menschenhände das unmöglich vollbringen können. ²⁸Auch der Medizinalrat konnte sich nicht satt sehen an ²⁹den Krönchen und Beide, Vater und Mutter, drangen sehr ³⁰ernst in Marien, zu gestehen, wo sie die Krönchen her habe? ³¹Sie konnte ja aber nur bei dem, was sie gesagt, stehen ³²bleiben, und als sie nun der Vater hart anließ, und sie sogar ³³eine kleine Lügnerin schalt, da fing sie an heftig zu weinen, ³⁴und klagte: Ach ich armes Kind, ich armes Kind! was soll ³⁵ich denn nun sagen! In dem Augenblick ging die Tür auf. ³⁶Der Obergerichtsrat trat hinein, und rief: Was ist da –was ³⁷ist da? mein Patchen Marie weint und schluchzt? –Was ist

Seite 303

¹ da –was ist da? Der Medizinalrat unterrichtete ihn von ² Allem, was geschehen, indem er ihm die Krönchen zeigte. ³ Kaum hatte der Obergerichtsrat aber diese angesehen, als er ⁴ lachte, und rief: Toller Schnack, toller Schnack, das sind ja ⁵ die Krönchen, die ich vor Jahren an meiner Uhrkette trug, ⁶ und die ich der kleinen Marie an ihrem Geburtstage, als sie ⁷ zwei Jahre alt worden, schenkte. Wißt ihrs denn nicht ⁸ mehr? Weder der Medizinalrat noch die Medizinalrätin ⁹ konnten sich dessen erinnern, als aber Marie wahrnahm, ¹⁰ daß die Gesichter der Eltern wieder freundlich geworden, ¹¹ da sprang sie los auf Pate Droßelmeier und rief: Ach, du ¹² weißt ja alles, Pate Droßelmeier, sag es doch nur selbst, daß ¹³ mein Nußknacker dein Neffe, der junge Herr Droßelmeier ¹⁴ aus Nürnberg ist, und daß er mir die Krönchen geschenkt ¹⁵ hat! –Der Obergerichtsrat machte aber ein sehr finsternes ¹⁶ Gesicht und murmelte: dummer einfältiger Schnack. Darauf ¹⁷ nahm der Medizinalrat die kleine Marie vor sich und ¹⁸ sprach sehr ernsthaft: Hör mal, Marie, laß nun einmal die ¹⁹ Einbildungen und Possen, und wenn du noch einmal ²⁰ sprichst, daß der einfältige mißgestaltete Nußknacker der ²¹ Neffe des Herrn Obergerichtsrats sei, so werf ich nicht ²² allein den Nußknacker, sondern auch alle deine übrigen ²³ Puppen, Mamsell Clärchen nicht ausgenommen, durchs ²⁴ Fenster. –Nun durfte freilich die arme Marie gar nicht ²⁵ mehr davon sprechen, wovon denn doch ihr ganzes Gemüt ²⁶ erfüllt war, denn ihr möget es euch wohl denken, daß man ²⁷ solch Herrliches und Schönes, wie es Marien widerfahren, ²⁸ gar nicht vergessen kann. Selbst –sehr geehrter Leser oder ²⁹ Zuhörer Fritz –selbst Dein Kamerad Fritz Stahlbaum ³⁰ drehte der Schwester sogleich den Rücken, wenn sie ihm ³¹ von dem Wunderreiche, in dem sie so glücklich war, erzählen ³² wollte. Er soll sogar manchmal zwischen den Zähnen ³³ gemurmelt haben: einfältige Gans! doch das kann ich seiner ³⁴ sonst erprobten guten Gemütsart halber nicht glauben, so ³⁵ viel ist aber gewiß, daß, da er nun an nichts mehr, was ihm ³⁶ Marie erzählte, glaubte, er seinen Husaren bei öffentlicher ³⁷ Parade das ihnen geschehene Unrecht förmlich abbat, ihnen

Seite 304

¹ statt der verlornen Feldzeichen viel höhere, schönere Büsche ² von Gänsekielen anheftete, und ihnen auch wieder ³ erlaubte, den Gardehusarenmarsch zu blasen. Nun! –wir ⁴ wissen am besten, wie es mit dem Mut der Husaren aussah, ⁵ als sie von den häßlichen Kugeln Flecke auf die roten ⁶ Wämser kriegten! –

⁷ Sprechen durfte nun Marie nicht mehr von ihrem Abenteuer, ⁸ aber die Bilder jenes wunderbaren Feenreichs umgaukelten ⁹ sie in süßwogendem Rauschen und in holden ¹⁰ lieblichen Klängen; sie sah alles noch einmal, so wie sie nur ¹¹ ihren Sinn fest darauf richtete, und so kam es, daß sie, statt ¹² zu spielen, wie sonst, starr und still, tief in sich gekehrt, da ¹³ sitzen konnte, weshalb sie von allen eine kleine Träumerin ¹⁴ gescholten wurde. Es begab sich, daß der Obergerichtsrat ¹⁵ einmal eine Uhr in dem Hause des Medizinalrats reparierte, ¹⁶ Marie saß am Glasschrank, und schaute, in ihre Träume ¹⁷ vertieft, den Nußknacker an, da fuhr es ihr wie unwillkürlich ¹⁸ heraus: Ach, lieber Herr Droßelmeier, wenn Sie doch ¹⁹ nur wirklich lebten, ich würds nicht so machen, wie Prinzessin ²⁰ Pirlipat, und Sie verschmähen, weil Sie, um meinet ²¹ Willen, aufgehört haben, ein hübscher junger Mann zu sein! ²² In dem Augenblick schrie der Obergerichtsrat: Hei, hei –²³ toller Schnack. –Aber in dem Augenblick geschah auch ein ²⁴ solcher Knall und Ruck, daß Marie ohnmächtig vom Stuhle ²⁵ sank. Als sie wieder erwachte, war die Mutter um sie ²⁶ beschäftigt, und sprach: Aber wie kannst du nur vom ²⁷ Stuhle fallen, ein so großes Mädchen! –Hier ist der Neffe ²⁸ des Herrn Obergerichtsrats aus Nürnberg angekommen –²⁹ sei hübsch artig! –Sie blickte auf, der Obergerichtsrat hatte ³⁰ wieder seine Glasperücke aufgesetzt, seinen gelben Rock ³¹ angezogen, und lächelte sehr zufrieden, aber an seiner Hand ³² hielt er einen zwar kleinen, aber sehr wohlgewachsenen ³³ jungen Mann. Wie Milch und Blut war sein Gesichtchen, er ³⁴ trug einen herrlichen roten Rock mit Gold, weißseidene ³⁵ Strümpfe und Schuhe, hatte im Jabot ein allerliebstes Blumenbouquet, ³⁶ war sehr zierlich frisiert und gepudert, und ³⁷ hinten über den Rücken hing ihm ein ganz vortrefflicher

Seite 305

¹ Zopf herab. Der kleine Degen an seiner Seite schien von ² lauter Juwelen, so blitzte er, und das Hütlein unterm Arm ³ von Seidenflocken gewebt. Welche angenehme Sitten der ⁴ junge Mann besaß, bewies er gleich dadurch, daß er Marien ⁵ eine Menge herrlicher Spielsachen, vorzüglich aber den ⁶ schönsten Marzipan und dieselben Figuren, welche der ⁷ Mausekönig zerbissen, dem Fritz aber einen wunderschönen ⁸ Säbel mitgebracht hatte. Bei Tische

knackte der Artige⁹ für die ganze Gesellschaft Nüsse auf, die härtesten widerstanden¹⁰ ihm nicht, mit der rechten Hand steckte er sie in¹¹ den Mund, mit der linken zog er den Zopf an – Krak –¹² zerfiel die Nuß in Stücke! – Marie war glutrot geworden, als¹³ sie den jungen artigen Mann erblickte, und noch röter¹⁴ wurde sie, als nach Tische der junge Droßelmeier sie einlud,¹⁵ mit ihm in das Wohnzimmer an den Glasschrank zu¹⁶ gehen. »Spielt nur hübsch mit einander, ihr Kinder, ich¹⁷ habe nun, da alle meine Uhren richtig gehen, nichts dagegen«,¹⁸ rief der Obergerichtsrat. Kaum war aber der junge¹⁹ Droßelmeier mit Marien allein, als er sich auf ein Knie²⁰ niederließ, und also sprach: O meine allervortrefflichste²¹ Demoiselle Stahlbaum sehen Sie hier zu Ihren Füßen den²² beglückten Droßelmeier, dem Sie an dieser Stelle das Leben²³ retteten! – Sie sprachen es gütigst aus, daß Sie mich nicht²⁴ wie die garstige Prinzessin Pirlipat verschmähen wollten,²⁵ wenn ich Ihre Willen häßlich geworden! – sogleich hörte²⁶ ich auf ein schnöder Nußknacker zu sein, und erhielt meine²⁷ vorige nicht unangenehme Gestalt wieder. O vortreffliche²⁸ Demoiselle, beglücken Sie mich mit Ihrer werthen Hand,²⁹ teilen Sie mit mir Reich und Krone, herrschen Sie mit mir³⁰ auf Marzipanschloß, denn dort bin ich jetzt König!« –³¹ Marie hob den Jüngling auf, und sprach leise: Lieber Herr³² Droßelmeier! Sie sind ein sanftmütiger guter Mensch, und³³ da Sie dazu noch ein anmutiges Land mit sehr hübschen³⁴ lustigen Leuten regieren, so nehme ich Sie zum Bräutigam³⁵ an! – Hierauf wurde Marie sogleich Droßelmeiers Braut.³⁶ Nach Jahresfrist hat er sie, wie man sagt, auf einem goldnen³⁷ von silbernen Pferden gezogenen Wagen abgeholt. Auf der

Seite 306

¹ Hochzeit tanzten zwei und zwanzigtausend der glänzendsten² mit Perlen und Diamanten geschmückten Figuren,³ und Marie soll noch zur Stunde Königin eines Landes sein,⁴ in dem man überall funkelnde Weihnachtswälder, durchsichtige⁵ Marzipanschlösser, kurz, die allerherrlichsten⁶ wunderbarsten Dinge erblicken kann, wenn man nur darnach⁷ Augen hat.

^{8,9} Das war das Märchen vom Nußknacker und Mausekönig.

¹⁰ Sage mir, sprach Theodor, sage mir, lieber Lothar, wie du¹¹ nur deinen Nußknacker und Mausekönig ein Kindermärchen¹² nennen magst, da es ganz unmöglich ist, daß Kinder¹³ die feinen Fäden die sich durch das Ganze ziehen, und in¹⁴ seinen scheinbar völlig heterogenen Teilen zusammenhalten,¹⁵ erkennen können. Sie werden sich höchstens am Einzelnen¹⁶ halten, und sich hin und wieder daran ergötzen.

¹⁷ Und ist dies nicht genug? erwiderte Lothar. Es ist, fuhr¹⁸ er fort, überhaupt meines Bedünkens ein großer Irrtum,¹⁹ wenn man glaubt daß lebhaftere fantasiereiche Kinder, von²⁰ denen hier nur die Rede sein kann, sich mit inhaltsleeren²¹ Faselien, wie sie oft unter dem Namen Märchen vorkommen,²² begnügen. Ei – sie verlangen wohl was Besseres und²³ es ist zum Erstaunen, wie richtig wie lebendig sie manches²⁴ im Geiste auffassen, das manchem grundgescheuten Papa²⁵ gänzlich entgeht. Erfahrt es und habt Respekt! – Ich las²⁶ mein Märchen schon Leuten vor die ich allein für meine²⁷ kompetenten Kunstrichter anerkennen kann, nemlich den²⁸ Kindern meiner Schwester. Fritz, ein großer Militair, war²⁹ entzückt über die Armee seines Namensvetters, die Schlacht³⁰ riß ihn ganz hin – Er machte mir das Prr und Puff und³¹ Schnetterdeng und Bum Burum mit gellender Stimme nach,³² rutschte unruhig auf dem Stuhle hin und her, ja! – blickte³³ nach seinem Säbel hin als wolle er dem armen Nußknacker³⁴ zu Hülfe eilen, da dessen Gefahr immer höher und höher³⁵ stieg. Weder die neueren Kriegsberichte noch den Shakspeare³⁶ hat aber Neffe Fritz zur Zeit gelesen, wie ich euch

Seite 307

¹ versichern kann, was es mit den militairischen Evolutionen² jener entsetzlichsten aller Schlachten, so wie, was es mit³ dem: Ein Pferd – ein Pferd – ein Königreich für ein Pferd –⁴ für eine Bewandtnis hat, ist ihm daher gewiß ganz und gar⁵ entgangen. Eben so begriff meine liebe Eugenie von Haus⁶ aus in ihrem zarten Gemüt Mariens süße Zuneigung zum⁷ kleinen Nußknacker, wurde bis zu Tränen gerührt, als⁸ Marie Zuckerwerk – Bilderbücher ja ihr Weihnachtskleidchen⁹ opfert, nur um ihren Liebling zu retten, zweifelte¹⁰ nicht einen Augenblick an die schöne herrlich funkelnde¹¹ Kandis-Wiese, auf die Marie aus dem Kragen des verhängnisvollen¹² Fuchspelzes in ihres

Vaters Kleiderschrank hinaus

^{13,14}steigt. Das Puppenreich machte die Kinder übergücklich.

¹⁵Dieser Teil deines Märchens, nahm Ottmar das Wort, ist, ¹⁶behält man die Kinder als Leser oder Zuhörer im Auge, ¹⁷auch unbedenklich der gelungenste. Die Einschaltung des ¹⁸Märchens von der harten Nuß, unerachtet wieder darin die ¹⁹Bindungsmittel des Ganzen liegen, halte ich deshalb für ²⁰fehlerhaft, weil die Sache wenigstens scheinbar sich dadurch ²¹verwirrt und die Fäden sich auch zu sehr dehnen und ²²ausbreiten. Du hast uns nun zwar für inkompetente Richter ²³erklärt und dadurch Schweigen geboten, verhehlen kann ²⁴ich's dir aber nicht, daß, solltest du dein Werk ins große ²⁵Publikum schicken, viele sehr vernünftige Leute, vorzüglich ²⁶solche die niemals Kinder gewesen, welches sich bei ²⁷manchen ereignet, mit Achselzucken und Kopfschütteln zu ²⁸erkennen geben werden, daß Alles tolles, buntscheckiges, ²⁹aberwitziges Zeug sei, oder wenigstens, daß dir ein tüchtiges ³⁰Fieber zu Hülfe gekommen sein müsse, da ein gesunder ³¹Mensch solch' Unding nicht schaffen könne. Da würd ich, ³²rief Lothar lachend, da würd' ich mein Haupt beugen vor ³³dem vornehmen Kopfschüttler, meine Hand auf die Brust ³⁴legen und wehmütig versichern, daß es dem armen Autor ³⁵ganz wenig helfe, wenn ihm wie im wirren Traum allerlei ³⁶fantastisches aufgehe, sondern daß dergleichen, ohne daß es ³⁷der ordnende richtende Verstand wohl erwäge, durcharbeite,

Seite 308

¹und den Faden zierlich und fest daraus erst spinne, ²ganz und gar nicht zu brauchen. Zu keinem Werk würd ich ³ferner sagen, gehöre mehr ein klares ruhiges Gemüt, als zu ⁴einem solchen, das wie in regelloser spielender Willkür von ⁵allen Seiten ins Blaue hinaus blitzend, doch einen festen ⁶Kern in sich tragen solle und müsse.

⁷Wer, sprach Cyprian, wer vermag dir darin zu widersprechen. ⁸Doch bleibt es ein gewagtes Unternehmen das durchaus ⁹Fantastische ins gewöhnliche Leben hineinzuspielen ¹⁰und ernsthaften Leuten, Obergerichtsräten, Archivarien ¹¹und Studenten tolle Zauberkappen über zu werfen, daß sie ¹²wie fabelhafte Spukgeister am hellen lichten Tage durch die ¹³lebhaftesten Straßen der bekanntesten Städte schleichen ¹⁴und man irre werden kann an jedem ehrlichen Nachbar. ¹⁵Wahr ist es, daß sich daraus ein gewisser ironisierender Ton ¹⁶von selbst bildet, der den trägen Geist stachelt oder ihn ¹⁷vielmehr ganz unvermerkt mit gutmütiger Miene wie ein ¹⁸böser Schalk hinein verlockt in das fremde Gebiet.

¹⁹Dieser ironische Ton, sprach Theodor möchte die gefährlichste ²⁰Klippe sein, da an ihr sehr leicht die Anmut der ²¹Erfindung und Darstellung welche wir von jedem Märchen ²²verlangen scheitern, rettungslos zu Grunde gehen kann.

²³Ist es denn möglich, nahm Lothar das Wort, die Bedingnisse ²⁴solcher Dichtungen festzustellen? – Tieck, der herrliche ²⁵tiefe Meister, der Schöpfer der anmutigsten Märchen, ²⁶die es geben mag, hat darüber den Personen die im Phantasia ²⁷auftreten auch nur einzelne geistreiche und belehrende ²⁸Bemerkungen in den Mund gelegt. Nach diesen soll Bedingnis ²⁹des Märchens ein still fortschreitender Ton der ³⁰Erzählung, eine gewisse Unschuld der Darstellung sein, die ³¹wie sanft phantasierende Musik ohne Lärm und Geräusch ³²die Seele fesselt. Das Werk der Phantasie soll keinen bitteren ³³Nachgeschmack zurück lassen, aber doch ein Nachgenießen, ³⁴ein Nachtönen. –Doch reicht dies wohl aus, den einzig ³⁵richtigen Ton dieser Dichtungsart anzugeben? –An meinen ³⁶Nußknacker will ich nun gar nicht mehr denken, da ich ³⁷selbst eingestehe, daß ein gewisser unverzeihlicher Übermut

Seite 309

¹darin herrscht, und ich zu sehr an die erwachsenen ²Leute und ihre Taten gedacht; aber bemerken muß ich, daß ³das Märchen unsers entfernten Freundes, der goldene Topf ⁴benannt, auf das du, Cyprian vorhin anspieltest, vielleicht ⁵etwas mehr von dem, was der Meister verlangt, in sich trägt ⁶und eben deshalb viel Gnade gefunden hat vor den Stühlen ⁷der Kunstrichter. –Übrigens habe ich den kleinen Kunstrichtern ⁸in meiner Schwester

Kinderstube versprechen⁹ müssen, ihnen zum künftigen Weihnachten ein neues Märchen¹⁰ einzubescheren, und ich gelobe euch, weniger in fantastischem¹¹ Übermut zu luxurieren, frömmere, kindlicher zu¹² sein. –Für heute seid zufrieden, daß ich euch aus der¹³ entsetzlichen schauervollen Pinge zu Falun ans Tageslicht¹⁴ gefördert habe und daß ihr so fröhlich und guter Dinge¹⁵ geworden seid, wie es den Serapions-Brüdern ziemt, vorzüglich¹⁶ im Augenblick des Scheidens. Denn eben hör' ich¹⁷ die Mitternachtsstunde schlagen.

¹⁸Serapion, rief Theodor indem er aufstand und das vollgeschenkte¹⁹ Glas hoch erhob, Serapion möge uns fernerhin²⁰ beistehen und uns erkräftigen, das wacker zu erzählen, was²¹ wir mit dem Auge unsers Geistes erschaut! –

²²Mit dieser Anrufung unseres Heiligen scheiden wir auch²³ heute als würdige Serapions-Brüder! –

²⁴So sprach Cyprian und alle ließen noch einmal die Gläser²⁵ erklingen, sich der Innigkeit und Gemütlichkeit, die ihren²⁶ schönen Bund immer fester und fester verknüpfte, recht aus²⁷ dem tiefsten Herzen heraus erfreuend.

DETAILS

Titel:	Nussknacker und Mausekönig
Autor:	Hoffmann, E. T. A. (Ernst Theodor Amadeus), 1776-1822
Titel der Publikation:	Band 4. Die Serapions-Brüder; Frankfurt am Main
Seiten:	242 - 309
Publikationsdatum:	2001
Herausgeber:	Suhrkamp Verlag
Verlagsort:	Frankfurt am Main
Publikationsland:	Germany
Publikationsthema:	Literature
Quellentyp:	Buch
Publikationssprache:	German
Dokumententyp:	Prosa
Publikationsvermerk:	Date of composition / first publication: 1816
ProQuest-Dokument-ID:	2371602699
Dokument-URL:	https://www.proquest.com/books/nussknacker-und-mausekönig/docview/2371602699/se-2?accountid=10957

Copyright:

© Deutscher Klassiker Verlag Frankfurt am Main 2001. Alle Rechte vorbehalten.
Weder das Werk noch Teile des Werkes dürfen in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Deutschen Klassiker Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Zuletzt aktualisiert:

2020-07-07

Datenbank:

Digitale Bibliothek Deutscher Klassiker

LINKS

[Linking Service](#)

Copyright Datenbank © 2022 ProQuest LLC. Alle Rechte vorbehalten.

[Allgemeine Geschäftsbedingungen](#) [Kontaktieren Sie ProQuest](#)